

Ausgabe 4/2015

dis.kurs



Das Magazin des Deutschen Volkshochschul-Verbandes e. V.



**Integration:
VHS packen's an**

Lebensqualität: Bürger-
dialog mit Bundesfamilien-
ministerin Schwesig

Abschied: Symposium
für Rita Süßmuth



Willkommen zum Deutschlernen!

Wir bieten Ihnen klar strukturierte und praxiserprobte Materialien für den Unterricht mit Flüchtlingen und Asylsuchenden in Integrationskursen oder ehrenamtlichen Deutschkursen.

Alle Materialien sowie den kostenlosen Leitfaden „Zehn Praxistipps für einen erwachsenengerechten Unterricht mit Flüchtlingen und Asylsuchenden“ finden Sie unter www.hueber.de/erste-hilfe-deutsch

NEU!

Erste Hilfe Deutsch

- ▶ Kursmaterial zur Erstorientierung Deutsch
- ▶ optimal für Kurse mit hoher Teilnehmerfluktuation
- ▶ ideal für (ehrenamtliche) Kursleiter/innen mit noch wenig Unterrichtserfahrung
- ▶ inklusive kostenloser App für die Lernenden

ISBN 978-3-19-301003-2
€ 5,99

Erste Schritte plus – Vorkurs

- ▶ für Lernende ohne Vorkenntnisse oder mit geringen Vorkenntnissen
- ▶ Wortlisten in Englisch, Französisch, Arabisch und Farsi als kostenlose PDF-Downloads

ISBN 978-3-19-351911-5
€ 10,99

Bildwörterbuch Deutsch

- ▶ die 1.000 wichtigsten Wörter in Bildern erklärt
- ▶ Stichwortregister mit Arabisch als kostenloser PDF-Download
- ▶ vertonte Wörter als kostenloser MP3-Download

ISBN 978-3-19-007921-6
€ 15,99

Schritte plus

- ▶ das Standardlehrwerk in Integrationskursen
- ▶ für Lernende mit Vorkenntnissen bzw. Lernerfahrung

Schritte plus 1
ISBN 978-3-19-011911-0
€ 15,49

Schritte plus Alpha

- ▶ Grundalphabetisierung und Vermittlung elementarer Deutschkenntnisse für Lernende ohne Vorkenntnisse

Schritte plus Alpha 1
ISBN 978-3-19-101452-0

Schritte plus Alpha 2
ISBN 978-3-19-201452-9

Schritte plus Alpha 3
ISBN 978-3-19-301452-8

je € 9,99

Hueber Verlag
Bauburgerstraße 30
80992 München
Deutschland

Tel.: +49 (0)89 9602-9603
Fax: +49 (0)89 9602-286
E-Mail: kundenservice@hueber.de
www.hueber.de



Liebe Leserin, lieber Leser,

kein Thema beschäftigt unser Land und insbesondere auch die Volkshochschulen derzeit so sehr wie die vielen Menschen, die in Deutschland Zuflucht suchen. In den vergangenen Wochen und Monaten haben Volkshochschulen und ihre Verbände rund um das Thema „Integration durch Bildung“ viel Einsatz gezeigt. Die letzte *dis.kurs*-Ausgabe dieses Jahres vermittelt Ihnen einen Eindruck von den vielfältigen Entwicklungen und Aktivitäten.

Die Überzeugung, dass Integration nur durch frühzeitige Einbindung in Bildungsprozesse gelingen kann, setzt sich zunehmend durch. Welchen großen Anteil unsere Ehrenpräsidentin Prof. Dr. Rita Süßmuth an dieser Überzeugungsarbeit hat, wurde im Rahmen eines Symposiums unter der Überschrift „Aufgaben der Weiterbildung in einer integrativen Flüchtlingspolitik“ erneut deutlich, das wir zu ihrem Abschied Mitte November in Berlin veranstaltet haben.

Politik und Verwaltung haben in den vergangenen Wochen und Monaten auf allen Ebenen gezeigt, dass sie die besondere Rolle der Volkshochschulen bei der Integration von Flüchtlingen schätzen. Kurzfristig wurden wichtige Projekte initiiert und Programme aufgelegt, die der Integrationsarbeit der Volkshochschulen zugutegekommen sind beziehungsweise ihre Wirkungen noch entfalten werden. Diese Unterstützung tut gut und sie motiviert auch für die Zukunft.

Allerdings sind wir noch lange nicht dort angekommen, wo wir von einer angemessenen, der Größe der Aufgabe entsprechenden Finanzierung der Volkshochschularbeit sprechen können. Wenn Volkshochschulen ihrer zgedachten Rolle bei der Bildungsintegration geflüchteter Menschen insgesamt gerecht werden wollen, brauchen sie eine solidere Finanzausstattung. Seit Wochen schlagen die Träger beispielsweise im Bereich des Integrationskurses Alarm: Wenn die Trägerpauschalen nicht endlich signifikant erhöht werden, droht die zeitnahe Versorgung der Flüchtlinge im kommenden Jahr vielerorts zu kollabieren, weil viele Lehrkräfte nicht mehr bereit sind, zu den derzeitigen Konditionen im Integrationskurs zu unterrichten. Die besser bezahlenden Schulen saugen die Deutsch-Lehrkräfte der Weiterbildung derzeit wie ein Schwamm auf.

Es bedarf aber dringend auch einer besseren Grundausstattung der Volkshochschulen. Der Ausbau der Bildungsangebote für geflüchtete Menschen darf nicht zu Lasten des umfassenden Bildungsauftrags der Volkshochschulen für alle Menschen gehen. Die personelle Ausstattung mit hauptamtlich planenden und koordinierenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern muss schnellstmöglich verbessert werden, damit die Volkshochschule im Auftrag von Bund, Ländern und Kommunen hunderttausende Flüchtlinge versorgen kann, ohne ihren wichtigsten Anspruch aus den Augen zu verlieren: nämlich Weiterbildung für alle anzubieten.

Nach sehr arbeitsreichen, anstrengenden Wochen und Monaten wünsche ich Ihnen und Ihren Angehörigen erholsame Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Ihr Ulrich Aengenvoort
Verbandsdirektor des DVV



Volkshochschultag
2016

Digitale Teilhabe für alle!

9. und 10. Juni 2016
bcc Berlin Congress Center

www.volkshochschultag.de





Neue Vorstandsmitglieder	
Sascha Rex	4

BLICKPUNKT: WEITERBILDUNG FÜR FLÜCHTLINGE

Herzlich und mit Hochachtung: Symposium für Rita Süßmuth	
Simone Kaucher	6
Leckere Lektion in Sachen interkulturelles Lernen	
Simone Kaucher	10
Umdenken und handeln	
Ulrich Aengenvoort	12
Interkulturelles Lernen: Vielfalt aktiv leben	
Julia Belke	14
„Die Volkshochschule ist das beste Forum für Dialog“	
Anna Charlotte Turré	16
Integrationskurs light	
Sven Pieper	18
Deutsch lernen – im Kurs und online?!	
Celia Sokolowsky	19
„Mitbürgerliche Bildungsarbeit“ an Volkshochschulen	
Ulrich Klemm	21
Was tun gegen Hasskommentare im Netz?	
Aycha Riffi	23
Volkshochschulen ohne Lehrkräfte?	
Sascha Rex	24
Flucht ganz nah	
Vera Lisakowski	27
Türöffner für Flüchtlinge	
Katrin Denys	29
Deutsch mit Handschlag	
Christina Bruhn und Prabhpreet Chadha-Gebauer	31
Ohne Motivation läuft nichts!	
Michaela Stoffels	33

REPORT

VHS.25	
Sylvia Kränke	35
Politische Bildung: „Einmischen erwünscht!“	
Michael Lesky und Steffen Wachter	36

PRAXIS

<i>talentCAMPus</i> : Den Anschluss sicherstellen	
Simone Kaucher	38
AE-Learning: „Share, Learn & Inspire!“	
Karsten Schneider und Romina Tapia Levy	41
Verantwortung heute: Politische Bildung als Querschnittsthema	
Anne Lustig	43
Neues VHS-Design: „Wir haben abgestaubt!“	
Im Gespräch mit Stefanie Schraudolph	45

DVV INTERNATIONAL

Belarus: ein altes Problem von der anderen Seite angehen	
Galina Veramejchyk	47
„Bildung 2030“: neue globale Bildungsagenda	
Maria Lourdes Almazan Khan	49

TELC

Volkshochschule, Schule und telc Hand in Hand	
Barbara Weber	51

GRIMME INSTITUT

Den Kindern das Kommando	
Frauke Gerlach	53

SERVICE

Nachrichten Personen	55
Literatur und mehr Impressum	56

Neue Vorstandsmitglieder im DVV

Von Sascha Rex, Bonn



ÜBER DEN AUTOR:

Sascha Rex ist beim DVV als Grundsatzreferent und Projektleiter Jugendbildung tätig.

Zusammen mit Saarlunds Ministerpräsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer als neuer Präsidentin des DVV (*dis.kurs* berichtete) wählte die Mitgliederversammlung auch einen neuen Vorstand. **Dr. Ernst Dieter Rossmann** erhielt ein einstimmiges Votum für weitere vier Jahre als Vorsitzender. **Katharina Seewald** und **Klaus Hebborn** wurden als Beisitzerin und Beisitzer bestätigt.



Die neue stellvertretende DVV-Vorsitzende Susanne Deß aus Esslingen

Zur neuen stellvertretenden Vorsitzenden wählte die Versammlung **Susanne Deß**. Die 55-Jährige will viel für die Volkshochschulen erreichen: „Die Volkshochschulen leisten einen unglaublich großen Beitrag für die Menschen und die Kommunen, aber ihnen wird in der Politik immer noch zu wenig Wertschätzung und Aufmerksamkeit zuteil. Die Volkshochschulen benötigen einen dauerhaften Platz in der öffentlichen Wahrnehmung, der ihrer tatsächlichen Bedeutung gegenüber den Menschen entspricht.“ Seit 2004 leitet Susanne Deß die VHS Esslingen als kommunalen Eigenbetrieb und ist stellvertretende Vorsitzende des baden-württembergischen Volkshochschulverbandes. Bereits als Leiterin zweier bayerischer Volkshochschulen hatte sie Verantwortung im dortigen Volkshochschulverband in unterschiedlichen Funktionen übernommen.

In ihrer neuen Aufgabe im Bundesverband wird sie einen Schwerpunkt auf die strategische Arbeit legen. Aus Sicht von Susanne Deß ist

ein starker Bundesverband in einer vernetzten Gesellschaft notwendig, da nicht alle Aufgaben vor Ort erledigt werden können: „Der DVV muss gut aufgestellt sein, damit er den Volkshochschulen in bundesweiten Fragestellungen Gehör verschaffen kann.“

Neben der Erwachsenenbildung bietet die VHS Esslingen auch ein breites Bildungsprogramm für Kinder und Jugendliche an. Sowohl in Kooperation mit Schulen zum Beispiel im Ganztagsbereich aber auch in der „vhs Technischule“ werden vor allem Angebote zur MINT-Förderung bereitgestellt. Lebensbegleitendes Lernen wird in der VHS in Esslingen und ihren Außenstellen als Bildung für alle Lebensalter verstanden.

In ihrer Verbandsarbeit liegen Susanne Deß seit vielen Jahren die Themen Frauenförderung, Genderfragen und Diversity in der Erwachsenen- und Weiterbildung besonders am Herzen. Aber sie betont, dass sie die Volkshochschularbeit vor allem eines gelehrt hat: „Alle Bildungsthemen sind wichtig. Dieser ganzheitliche Ansatz gefällt mir bei den Volkshochschulen und dafür setze ich mich sehr gerne ein.“



Neuer stellvertretender DVV-Vorsitzender: Winfried Ellwanger aus dem Landkreis Cham

Ebenfalls zum Stellvertreter des Vorsitzenden wurde **Winfried Ellwanger** gewählt. Der 56-Jährige ist seit 1988 Geschäftsführer der Volkshochschule im Landkreis Cham. Die von ihm geleitete VHS, deren erster hauptamtlicher Mitar-

beiter er gewesen ist, hat ihre Schwerpunkte im Gesundheits-, Sprachen-, beruflichen und internationalen Bildungsbereich. Sie unterhält eigene Fach- und Berufsfachschulen sowie die Tourismusakademie Ostbayern und gehört somit zu den großen Bildungsträgern im ostbayerischen Raum. Das Motto lautet „Aus der Region – für die Region“.

Seit 20 Jahren ist Winfried Ellwanger im Vorstand des Bayerischen Landesverbandes aktiv und mit Verbandspolitik vertraut. Er betont: „Die Arbeit auf Bundesebene, über den bayerischen Tellerrand hinaus, ist für mich interessant und ergänzt viele Arbeitsgebiete, in denen ich auf Bundesebene seit vielen Jahren aktiv bin. Mich beschäftigen intensiv Themen wie der Deutsche Qualifikationsrahmen, die Anerkennung von non-formaler Bildung, das europäische Leistungspunktesystem für die Berufsbildung ECVET oder Themen zur beruflichen Aus- und Weiterbildung im nationalen und internationalen Kontext.“

Er ist überzeugt, dass seine Erfahrung aus 30 Jahren in der Erwachsenenbildung und 20 Jahren Vorstandsarbeit eine gute Grundlage für die Mitarbeit im Vorstand des DVV sind. Die Herausforderungen für die Arbeit des neuen Vorstands beschreibt Winfried Ellwanger so: „Themen wie die voranschreitende Digitalisierung, Industrie 4.0, Vernetzung, die Internationalisierung und die Globalisierung der Arbeitswelt gehen auch an den Volkshochschulen nicht spurlos vorüber. Momentan wird natürlich alles von der Flüchtlingsthematik überlagert, aber auch hier wird die Integration in den Arbeitsmarkt in Zukunft das Schlüsselthema sein.“

Ganz besonders liegt ihm die Arbeit von DVV International, nicht nur vor dem Hintergrund der aktuellen Ereignisse, am Herzen. Die Verknüpfung nationaler und internationaler Bildungsarbeit sowohl auf Bundesebene als auch in seiner Volkshochschule ist für Winfried Ellwanger ein wichtiges Anliegen.

Heike Richter-Beese bringt als Dipl.-Ingenieurpädagogin vielfältige Volkshochschulerfahrung als Beisitzerin in den neuen DVV-Vorstand ein. Die 50-Jährige konnte bislang Leitungserfahrung sowohl in dünn besiedelten ländlichen Räumen als auch in Großstädten Sachsens sammeln. In ihrem Arbeitsleben steuerte sie

den Fusionsprozess zweier Volkshochschulen im Rahmen der ersten Kreisgebietsreform dieses Bundeslandes. Dabei lernte sie die Volkshochschularbeit in verschiedenen Rechtsformen sowie unterschiedlichen Arbeitsstrukturen kennen. Die dabei gesammelten Erkenntnisse werden wichtige Grundlage ihrer Vorstandsarbeit sein.

Als Leiterin der Volkshochschule erlebte sie in Chemnitz den Einzug ihrer Einrichtung in das bundesweit bekannte Kulturkaufhaus „DAS-tietz“, das vor dem Ersten Weltkrieg als Warenhaus errichtet worden war und nun gemeinsam



Neu im Vorstand des Deutschen Volkshochschul-Verbandes: Heike Richter-Beese aus Chemnitz

mit der Stadtbibliothek, der städtischen Galerie, einem Museum sowie Geschäften als Kulturzentrum genutzt wird. Das gemeinsam mit den Einrichtungen von der Stadt entwickelte Nutzungskonzept des ehemaligen Kaufhauses schuf ein viel beachtetes Beispiel moderner Innenstadtentwicklung, das zukunftsweisend für die Vernetzung kommunaler Bildungseinrichtungen unter einem Dach sein kann.

„Es ist gerade das Prinzip der VHS-Arbeit, das mich begeistert – sich an den ganzen Menschen zu wenden: an seinen Verstand, seine Sinne, seine Emotionen – in jeder Lebenssituation“, betont Heike Richter-Beese, die seit Mitte des Jahres die Volkshochschule Leipzig leitet.

Aus diesem Anspruch resultieren ihrer Meinung nach die Vielfalt der Bildungsthemen und deren Formate in den Volkshochschulen, die sie als besondere Stärke empfindet. Gleichzeitig „manifestiert sich in ihnen der Anspruch humanistischer und demokratischer Bildung“.

Herzlich und mit Hochachtung

Symposium zum Abschied von Rita Süßmuth aus dem Präsidentenamt



ÜBER DIE AUTORIN:

Simone Kaucher ist beim DVV als Referentin für Öffentlichkeitsarbeit im Projekt *talentCAMPus* tätig.

Von Simone Kaucher, Bonn

Vor hundert geladenen Gästen aus Politik und Wissenschaft, Bildung und Gesellschaft verabschiedete sich der Deutsche Volkshochschul-Verband mit einem Symposium von seiner langjährigen Präsidentin Prof. Dr. Rita Süßmuth. Nach 27 Jahren Präsidentschaft hatte Süßmuth zum offiziellen Abschied einen fachlichen Austausch zum Thema „Aufgaben der Weiterbildung in einer integrativen Flüchtlingspolitik“ angeregt. Eröffnet wurde die Veranstaltung von ihrer Nachfolgerin im Amt der DVV-Präsidentin, der saarländischen Ministerpräsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer. Bundesbildungsministerin Prof. Dr. Johanna Wanka würdigte in ihrer Rede Rita Süßmuths vorausschauenden Einsatz für eine tragfähige Gestaltung der deutschen Einwanderungsgesellschaft mit Bildung als wesent-

gen, dass sich die Volkshochschulen zu einem der Hauptakteure in Fragen der Bildungsintegration entwickelt hätten. Trotz aller Erfahrung und Expertise stelle der vermehrte Zuzug von Flüchtlingen die Volkshochschulen vor große Herausforderungen. „Es wird auf uns ankommen, damit dieser Bereich der Integration gelingt“, so die Verbandspräsidentin.

Verbesserte Rahmenbedingungen der Integrationsarbeit

Kramp-Karrenbauer sprach sich für verbesserte Rahmenbedingungen der Integrationsarbeit an Volkshochschulen aus, um den Anforderungen an Qualität und Intensität gerecht zu werden. Die Integrationskurse, die bundesweit zu 40 Prozent von Volkshochschulen ausgerichtet werden, bezeichnete sie als Erfolgsmodell, das



DVV-Präsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer eröffnete das Symposium.

lichem Pfeiler. Die gegenwärtige Rolle der Volkshochschulen sei ohne ihr Wirken nicht denkbar, hob Annegret Kramp-Karrenbauer ebenfalls hervor. Süßmuth habe wesentlich dazu beigetra-

zugleich dringend reformbedürftig sei. Der DVV setze sich für eine verbesserte Finanzierung ein, um die Abwanderung qualifizierter Lehrkräfte zu verhindern. Dozentinnen und Dozenten müssten



angemessen honoriert und die Feststellungsquote deutlich erhöht werden. „Es geht um die Frage, auf welcher Grundlage wir unsere Gesellschaft in Zukunft gemeinsam gestalten wollen“, sagte DVV-Präsidentin Kramp-Karrenbauer. Bun-

Wanka hob Süssmuths hartnäckiges Eintreten für mehr Bildungsgerechtigkeit hervor und auch für Bildung als zentrale Voraussetzung für gesellschaftliche Mitgestaltung. Volkshochschulen lösten diesen Anspruch praktisch ein, indem



Auch Bundesbildungsministerin Johanna Wanka ließ es sich nicht nehmen, Rita Süssmuth persönlich zu verabschieden.

desministerin Wanka beantwortete die Frage ganz im Sinne Süssmuths: „Integration in der Bildungspolitik ist mehr als Teilhabe. Es ist die konkrete Erfahrung des Einzelnen, zugehörig zu sein.“ Integration gelinge nicht automatisch. „Wir müssen uns alle anstrengen“, appellierte die Ministerin.

„Rita Süssmuth steht ganz oben auf der Liste der Frauen, die die deutsche Politik geprägt haben“, betonte Wanka. Sie habe stets Mut bewiesen und ein ausgeprägtes Gespür für gesellschaftspolitisch wichtige Themen. Schneller als viele andere habe sie erkannt, welche große Dimension das Thema Zuwanderung hat. Wanka verdeutlichte auch die Notwendigkeit bildungspolitischen Engagements zur besseren Integration der schon länger in Deutschland lebenden Migranten: Noch immer nähmen zu wenige Zuwanderer und Menschen mit Migrationshintergrund an Weiterbildungsmaßnahmen teil. Während die Beteiligung von Deutschen ohne Migrationshintergrund an Weiterbildung steige, sei sie bei Deutschen mit Migrationshintergrund gleichbleibend. Auch seien niedrige Schulabschlüsse und geringe berufliche Qualifikation unter Menschen mit Zuwanderungsgeschichte häufiger anzutreffen.

sie Bildung nicht allein unter beruflichen Verwertungsgesichtspunkten vermittelten, sondern mit universeller Bandbreite und als Voraussetzung für persönliche Entfaltung.

Aktive Gestaltung von Integration

Bei der anschließenden Podiumsdiskussion mahnte Rita Süssmuth eine aktive Gestaltung von Integration an. Derzeit gehe es in der Politik wieder vermehrt darum, Zuwanderung einzudämmen oder abzuwehren, lautete ihre Kritik. „Bei aller Bedrängnis der jetzigen Zeit dürfen wir in der Diskussion nicht Terror vermischen mit der Flucht vor Terror“, betonte sie mit Blick auf die Attentate von Paris und ihre politischen Auswirkungen.

Auf dem Podium diskutierte Rita Süssmuth, die frühere Vorsitzende der Unabhängigen Kommission „Zuwanderung“ der Bundesregierung,

DANK

Im Namen des Deutschen Volkshochschul-Verbandes dankte der Vorsitzende Dr. Ernst Dieter Rossmann abschließend Rita Süssmuth für ihr langjähriges Wirken und freute sich über ihre Zusage, als Ehrenpräsidentin den Volkshochschulen verbunden zu bleiben.

mit langjährigen Weggefährten: mit Prof. Dr. Klaus J. Bade, der von 2008 bis 2012 Vorsitzender des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration gewesen

beispielsweise berufliche Qualifikationen leichter anzuerkennen. Viele Flüchtlinge verfügten nicht über formale Bildungsabschlüsse, brächten aber Berufserfahrung mit. Hier setze sich in der Poli-



war, sowie mit Prof. Dr. Christine Langenfeld, die seit 2008 Mitglied des Sachverständigenrats ist und dessen Vorsitz seit 2012 führt.

Voneinander lernen

„Auch die Mehrheitsgesellschaft braucht Orientierungshilfen, damit Integration gelingen kann“, so der renommierte Migrationsforscher Bade. Voraussetzung sei die gesellschaftliche Öffnung. „Integration ist keine Einbahnstraße. Wir müssen unsere Rolle als Einwanderungsgesellschaft annehmen.“ Bade sprach sich dafür aus, die globale Dimension des Themas angemessen zu bearbeiten, und regte eine UN-Flüchtlingsdekade an. Kritisch äußerte er sich zur auswärtigen Politik führender Industrienationen und verwies auf deren Mitverantwortung für globale Migrationsbewegungen. Ohne eine ernsthafte politische Bekämpfung der Fluchtursachen sei die Abschottung vor Flucht ein historischer Skandal.

Aus Sicht von Dr. Christine Langenfeld hat ein Paradigmenwechsel stattgefunden: Inzwischen setzten weite Teile der Politik und Gesellschaft auf frühzeitige Integration. Frühestmöglich würden Spracherwerb und Berufseinstieg gefördert. Langenfeld sprach sich dafür aus, im Zuge der aktuellen Herausforderungen auch eigenen bürokratischen Ballast über Bord zu werfen, um

allmählich die Bereitschaft zu mehr Flexibilität durch. Anknüpfend an die kritische Bestandsaufnahme der Bundesbildungsministerin verwies Langenfeld auf die steigende Zahl höherer Schulabschlüsse unter Migrantenkindern. Gleichzeitig sinke die Zahl der Schulabbrüche. „Der Abstand zwischen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund verringert sich“, so Langenfeld. Sie bekräftigte die Forderung des Sachverständigenrats nach einer durchgehenden Deutschförderung von der Kita bis zum Schulabschluss.

Verständnis fördert Engagement

Dass kreative Lösungen nötig sind, damit Flüchtlinge mit ihren Qualifikationen Fuß fassen können, unterstrich auch Rita Süßmuth. Sie hob die Rolle der Volkshochschulen als Orte der Begegnung hervor, in denen sich Menschen gegenseitig mit ihren Stärken und Potenzialen wahrnehmen könnten. „Wir brauchen gemeinsame Erfahrungen“, so Süßmuth. Auf dieser Basis gediehen Verständnis und bürgerschaftliches Engagement. Nicht ohne Grund seien es oft Migranten, die sich aktuell in der Flüchtlingshilfe engagierten. Volkshochschulen hätten die zentrale Aufgabe, sich auch künftig als Institutionen demokratischer Bildung zu bewähren. „Wir können die Integration schaffen, wenn wir sie klug managen und den Menschen Klarheit geben.“



INTERNATIONALE WOCHEN GEGEN RASSISMUS

10.-23. März 2016



Sponsoren der Internationalen Wochen gegen Rassismus 2016:



Unterstützer der Internationalen Wochen gegen Rassismus 2016:



Kooperationspartner der Internationalen Wochen gegen Rassismus 2016:



Stiftung für die Internationalen Wochen gegen Rassismus  Intercultureller Rat in Deutschland

Bestelladresse: Stiftung für die Internationalen Wochen gegen Rassismus c/o Intercultureller Rat in Deutschland
Goebelstr. 21 | 64293 Darmstadt | Tel.: 0 61 51 - 33 99 71 | iwgr@interkultureller-rat.de
www.interkultureller-rat.de | www.internationale-wochen-gegen-rassismus.de



Leckere Lektion in Sachen interkulturelles Lernen

Bundesbildungsministerin Wanka würdigt Erfolg von „Kultur macht stark“ am Beispiel „talentCAMPus“

Von Simone Kaucher, Bonn

Selbst im Alltag einer eng getakteten Bundesbildungsministerin dürfte dieser Termin ein besonderer gewesen sein: Stellvertretend für inzwischen 10.000 Projekte im Bundesprogramm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ besuchte Prof. Dr. Johanna Wanka den talentCAMPus der VHS Berlin City-West. Zusammen mit der Ehrenpräsidentin des Deutschen Volkshochschul-Verbandes, Prof. Dr. Rita Süßmuth, erlebte sie, wie gut die Idee des Programms im talentCAMPus aufgeht: Ohne Scheu, dafür mit Stolz und großer Herzlichkeit ließen die Kinder und Jugendlichen die prominenten Gäste teilhaben an ihren Lernerfolgen.



Zwei, die sich auf Anhieb sympathisch waren: DVV-Ehrenpräsidentin Rita Süßmuth bewundert das Kochbuch der zehnjährigen Lana aus Syrien.

Im Jugend- und Kulturzentrum „Abenteuerspielplatz Spirale“ in Berlin-Wilmersdorf dreht sich an diesem Tag natürlich viel um den Presetermin. Journalisten mit Kameras und Mikrofo-

nen wuseln umher, bemüht, kein Wort und kein gutes Bild zu verpassen. Doch den Jungen und Mädchen, die in der Küche unter Anleitung des Pädagogen Calou Semedo Zucchini schneiden, Teig ausrollen und die Füllung für chinesische Maultaschen vorbereiten, geht es offenbar eher darum, dass bei all dem Treiben ringsum das Mittagessen nicht misslingt.

„Internationaler Kochspaß von Berlin bis Bagdad“ heißt das Bildungsprojekt, das die VHS zusammen mit dem Nachbarschaftsheim Schöneberg sowie dem Nachbarschafts- und Selbsthilfezentrum „ufaFabrik“ ausrichtet. Für 15 Mädchen und Jungen im Alter zwischen zehn und 16 Jahren bietet der talentCAMPus die Gelegenheit, ihre deutschen Sprachkenntnisse in einer zwanglosen Umgebung zu verbessern. Die meisten von ihnen sind Flüchtlinge aus Syrien, Ägypten, Rumänien, Armenien und Palästina. Die übrigen kommen aus Familien mit kulturellen Wurzeln in Nicaragua, Äthiopien, Ghana und Sri Lanka.

Kulinarische Weltreise unternommen

Gemeinsam unternehmen sie in diesen zwei Wochen eine kulinarische Weltreise. Und jeder von ihnen kann etwas dazu beitragen: Familienrezepte aus den Heimatländern und Kenntnisse besonderer Zutaten und Zubereitungsarten fließen ein in den Speiseplan und in ein individuell gestaltetes Kochbuch, das unter Anleitung der Sprachdozentin Julia Gutge entsteht. Louisa beispielsweise hat ein Rezept für Schaschlik auf armenische Art beigesteuert. Die 16-Jährige lebt erst seit zehn Monaten in Deutschland. Doch die Interviews vor laufender Fernsehkamera gibt sie souveräner als manch gleichaltriger Muttersprachler.

Die kreativen Prozesse in der Küche und in der Bastelwerkstatt fördern den interkulturellen und sprachlichen Austausch und haben die Gruppe



GEFÖRDERT VOM





zu einem Team zusammenwachsen lassen, das gemeinsam lernt, was gesunde Ernährung ausmacht und worauf man beim Einkauf achten sollte. Die tägliche Mittagsmahlzeit veranschaulicht deutsche Alltagskultur und bietet gleichzeitig die Möglichkeit, unterschiedliche Tischsitten kennenzulernen.

binden. Speziell für Bildungsprojekte mit Flüchtlingen habe der Bund deshalb die Fördermittel für „Kultur macht stark“ aufgestockt. Allein der DVV erhält in diesem Jahr 400.000 Euro zusätzlich für *talentCAMPus*-plus-Projekte, die für Flüchtlinge ohne Schulplatz auch außerhalb der Ferien stattfinden können.



Bundesbildungsministerin Johanna Wanka schneidet den CAMPus-Kuchen an. Auf einer Weltkarte aus Zuckerguss haben die Kinder ihre Herkunftsländer markiert.

Die Projektverantwortlichen, VHS-Programmbereichsleiterin Susanne Pecher und Brigitte Kippe, *talentCAMPus*-Koordinatorin der VHS City-West, haben den Workshop bewusst so gestaltet, dass die Kinder und Jugendlichen agieren und interagieren können. „Kochen ist eine wunderbare Form der Kommunikation“, findet auch Dagmar König, Bezirksstadträtin in Charlottenburg-Wilmersdorf.

„Wir als Volkshochschulen sind sehr dankbar für dieses Programm“, sagt DVV-Ehrenpräsidentin Rita Süssmuth. „Das Wichtigste ist, dass ein Projekt wie dieses die Gelegenheit schafft, miteinander zu sprechen und miteinander vertraut zu werden.“ Dies sei das wirksamste Mittel gegen Fremdenangst.

Bildungsministerin Wanka gefällt vor allem, wie ein solches Bildungsprojekt das Selbstvertrauen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer stärkt und sie so zum Lernen ermutigt: „Die Kinder und Jugendlichen erkennen, welche Fähigkeiten sie haben.“ Dies sei eines der zentralen Ziele des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“, das sich vor allem an Kinder und Jugendliche mit schwierigen Lernvoraussetzungen wende.

Eine Begegnung wird Rita Süssmuth von diesem Tag sicher besonders im Gedächtnis bleiben: die mit Lana aus Syrien. Zu Beginn der Pressekonferenz im Foyer des Jugend- und Kulturzentrums steht die Zehnjährige noch verlegen mit ihrer Fotokamera inmitten all der Profis, die um sie herum ein Blitzlichtgewitter entfachen. Doch wenig später sieht man sie im fröhlichen Gespräch mit der früheren Bundestagspräsidentin, der sie ganz ungezwungen ihr Kochbuch vorstellt und dafür viel Anerkennung erntet.

Bewährtes Projekt für die Praxis

Für Wanka hat sich der Zuschnitt des Programms in der Praxis bestens bewährt: Bildungsnetzwerke seien entstanden, in die viel bürgerschaftliches Engagement einfließe. Und angesichts des Zuzugs vieler Flüchtlinge erweise es sich als besonders wertvoll, denn es biete eine gute Ergänzung, um Kinder aus Flüchtlingsfamilien schnell in den Bildungsprozess einzu-

Auch Bundesministerin Wanka lässt sich von dem charmanten Küchenteam gerne zu einer ersten Kostprobe frisch aus dem Kochtopf einladen. Und bereitwillig schneidet sie den großen Blechkuchen an, den die jungen Köchinnen und Köche mit einer Weltkarte aus Zuckerguss verziert haben. Darin stecken die Fähnchen der unterschiedlichen Herkunftsländer – selbst gemalt, denn eine solche Vielfalt gibt es nicht vorsortiert zu kaufen.

Wenig später ist die Platte bis auf den letzten Krümel verputzt. Die Gäste haben den Gruß aus der Küche verstanden: Man isst nur mit dem Herzen gut.

INFO

Weitere Impressionen vom Termin und umfangreiche Informationen zum *talentCAMPus* stehen online unter www.talentcampus.de.

Umdenken und handeln

Ohne Reformen wird das bisherige Erfolgsmodell der Integrationskurse zum Problemfall



ÜBER DEN AUTOR:

Ulrich Aengenvoort ist Direktor des Deutschen Volkshochschul-Verbandes.

Von Ulrich Aengenvoort, Bonn

Seit vielen Jahren gilt der Integrationskurs als nationales Erfolgsmodell und internationales Vorzeigekonzept. Das vom Bund geförderte Sprach- und Orientierungsangebot hat über einer Million Zuwanderern die Teilhabe an Gesellschaft und Wirtschaft eröffnet. Doch jetzt, wo hunderttausende Flüchtlinge zeitnah mit Kenntnissen der deutschen Sprache, gesellschaftlichem und kulturellem Basiswissen versorgt werden müssen, droht das System zu kollabieren. Fachleute rechnen damit, dass im Jahr 2016 bundesweit bis zu 400.000 Kursplätze benötigt werden, das sind doppelt so viele wie 2015. Den Trägern fehlen jedoch Räume und Lehrkräfte, um den zu erwartenden Run auf die Kurse bewältigen zu können.

Es mangelte beileibe nicht an warnenden Stimmen, die auf den sich abzeichnenden Notstand hingewiesen haben. Seit Monaten werden Volks-

hohen Zuwanderung hat sich der Wettbewerb um qualifizierte Dozentinnen und Dozenten drastisch verstärkt. Sie können sich ihren Arbeitsplatz aussuchen und wandern zu Tausenden in den Schulbereich ab, wo sie dauerhafte Beschäftigung und bessere Bezahlung finden.

Nicht nur eine Frage des Geldes

Verhindern ließe sich dieser Exodus dann, wenn die Träger ihren Lehrkräfte ähnliche Arbeitsbedingungen und Honorare bieten könnten wie die Schulen. Dann ließen sich auch „Quereinsteiger“ leichter für eine Lehrtätigkeit in Integrationskursen gewinnen. Die dringend notwendige Bindung vorhandener und Anwerbung neuer DaZ/DaF-Fachkräfte scheitert bisher allerdings an fehlenden Bundesmitteln. Der DVV hat ausgerechnet, dass der Integrationskurs die Zukunftsaufgaben bewältigen könnte, wenn die Bundesregierung die Unterrichtsstundenpauschalen von bisher 2,96 auf 4,40 Euro anheben würde. Zweifellos wäre das ein großer Sprung. Doch die Investition würde sich lohnen. Frühzeitige Bildung ist der Schlüssel für Integration, sie verhindert die Gewöhnung an Perspektivlosigkeit und das Abdriften in Parallelgesellschaften. Wissenschaftlich steht zudem vollkommen außer Frage, dass Investitionen in Bildung und Arbeit mittel- und langfristig die Sozialkosten vermindern.

Leider konnte sich die Bundesregierung bisher noch nicht dazu durchringen, den Integrationskurs bedarfsgerecht auszustatten. Obwohl die Kostenkalkulation des DVV sowohl im parlamentarischen als auch im administrativen Raum von vielen nachvollzogen



Martin Schuh / iStockphoto

hochschulen und andere Träger nicht müde, die Bundesregierung und das mit der Administration der Kurse beauftragte BAMF auf einen eklatanten Lehrkräftemangel hinzuweisen. Infolge der

Leider konnte sich die Bundesregierung bisher noch nicht dazu durchringen, den Integrationskurs bedarfsgerecht auszustatten. Obwohl die Kostenkalkulation des DVV sowohl im parlamentarischen als auch im administrativen Raum von vielen nachvollzogen



werden kann und zunehmend auch auf Unterstützung stößt, will die Bundesregierung die Pauschalen zum 1.1.2016 lediglich auf 3,10 Euro anheben. Dabei hatte sie noch vor zwei Jahren im Koalitionsvertrag selbst eine qualitative Weiterentwicklung der Integrationskurse sowie eine bessere Honorierung der Lehrkräfte angekündigt. Jedenfalls nimmt die Bundesregierung mit ihrer Politik in Kauf, dass zehntausende Flüchtlinge ihren Wunsch nach einer schnellen Integration in Arbeit und Gesellschaft um Monate verschieben müssen. Hier geht es nicht um Katastrophenrhetorik. Verbandsinterne Umfragen im Volkshochschulbereich, der immerhin rund 40 Prozent aller Integrationskurse stemmt, haben gezeigt, dass rund die Hälfte aller Einrichtungen unter den gegebenen Rahmenbedingungen das Kursangebot nicht ausweiten kann.

Problem erkannt! Problem gebannt?

Vielleicht kommt aber auch in den nächsten Monaten noch einmal Bewegung in die Diskussion. Der Haushaltsausschuss hat nämlich beschlossen, dass die Bundesregierung bis zum 31. März 2016 „die Angemessenheit der Lehrkräftehonorare überprüfen und Maßnahmen ergreifen (soll), die es ermöglichen, ausreichend Personal zu gewinnen für dieses Kernstück des staatlichen Integrationsangebots“. Außerdem wurde die Bundesregierung aufgefordert, dem Haushaltsausschuss bis Anfang Januar 2016 ein Gesamtkonzept zur Sprachförderung und Integration von Flüchtlingen zur Beschlussfassung vorzulegen.

Es reicht aber nicht allein aus, mehr Geld in den Integrationskurs zu pumpen. Dieser muss sich auch von innen heraus reformieren. Die hohe Zuwanderung hat eine Kursexpansion ausgelöst, die keine Entsprechung in einer strukturellen und methodisch-didaktischen Weiterentwicklung des Angebots findet. Reformbedarf besteht insbesondere in folgenden Bereichen:

- Der Staat muss als Auftraggeber der Integrationskurse endlich Verantwortung für die Kursleitenden übernehmen und sicherstellen, dass ihre anspruchsvolle Lehrtätigkeit von den Trägern angemessen honoriert werden kann.
- Die überbordende und die Arbeit lähmende Bürokratie muss abgebaut werden. Die öffentlichen, unter kommunaler Aufsicht stehenden

Volkshochschulen, die mit ihrem starken und leistungsfähigen Netzwerk die Eckpfeiler des Integrationskurses sind, könnten mit weniger Regulierung und mehr Vertrauen erheblich effizienter arbeiten und ihre Ressourcen auf die eigentliche Kurstätigkeit konzentrieren.

- Das starre und schematische Integrationskursystem benötigt deutlich mehr Flexibilität. Mit einer Differenzierung nach Zielgruppen würde der Integrationskurs den unterschiedlichen kognitiven, bildungsspezifischen und sprachlichen Voraussetzungen der Teilnehmer besser gerecht werden können.
- Innovative Lernarrangements und Bildungsformate unter Einsatz digitaler Medien, die lernschwachen Teilnehmern eine individuelle Lernunterstützung bieten (adaptives Lernen) und die knappen Lehrkräfte entlasten können, müssen endlich einen festen Platz im Integrationskurskonzept bekommen. Bereits im Jahr 2012 wurde das BAMF aufgefordert zu prüfen, welche Maßnahmen erforderlich sind, um das Präsenzlernen durch digitale Angebote zu ergänzen. Während man dort offenbar immer noch grundsätzlich den Nutzen von E-Learning bezweifelt, hat die Bundesregierung bereits eine digitale Agenda aufgestellt, die alle Ressorts umfasst und besseres Lernen in Deutschland ermöglichen soll. Wie lange noch will sich das BAMF diesem zeitgemäßen Anliegen verweigern?

Schon viel erreicht

Infolge des Flüchtlingsstroms wurden auf kommunaler, Landes- und Bundesebene bereits zahlreiche Programme zur Erstorientierung und Sprachförderung geschaffen, um den akuten Bedarf zu decken. Die unterschiedlichen Maßnahmen werden – soweit sich das heute bereits beurteilen lässt – gut angenommen und haben ihre Wirkung erzielt. Mit größerem zeitlichem Vorlauf hätte man einiges sicherlich anders konzipiert, grundsätzlich hat sich aber gezeigt, dass sich in der heutigen Zeit auch Maßnahmen mit weniger Bürokratie und auskömmlicher Finanzierung erfolgreich umsetzen lassen. Die Volkshochschulen hoffen, dass sich nun auch der Integrationskurs weiterentwickelt. Dabei werden sie die politisch Verantwortlichen gern unterstützen, denn die Priorität des Integrationskurses im Reigen der diversen Sprachförderangebote darf nicht verloren gehen. Dafür ist er zu wichtig.

Interkulturelles Lernen: Vielfalt aktiv leben

Praxiserfahrungen aus den Volkshochschulen



ÜBER DIE AUTORIN:

Dr. Julia Belke ist Marketing-Referentin im DVV.

Von Julia Belke, Bonn

Mit der steigenden Zahl an Flüchtlingen in den vergangenen Monaten wächst der Bedarf an vielfältigen Bildungsangeboten für interkulturelles Lernen. Nicht nur die Sprache, sondern auch das Denken und die Kultur des Gegenübers zu verstehen, sind wesentliche Kompetenzen, um Brücken zwischen Kulturen zu bauen und voneinander zu lernen.

Flüchtlinge und Einheimische gemeinsam

Gemeinsam Theater spielen, gemeinsam singen, kochen, Kunst entdecken – die Volkshochschulen bieten unterschiedliche Bildungsveranstaltungen der sprachlichen und kulturellen Begegnung an. Dabei lernen Flüchtlinge und Einheimische, sich und ihre Herkunft mit ihren freudigen und leidvollen Erfahrungen in gegenseitiger Akzeptanz und Wertschätzung kennen. In Baden-Württemberg beispielsweise sind die

werden unter dem Schwerpunktthema „Flucht und Neuanfang“ Film- und Fotoprojekte, die schwäbische Küche auf Arabisch oder Stricken von Schals, Mützen und Handschuhen für den Winter angeboten. Unter dem Motto „Weben und reden“ produzieren an der VHS Unterland Menschen verschiedener Nationalitäten gemeinsam in Handarbeit Ponchos und Cacheurs und trainieren gleichzeitig die deutsche Sprache.

Malen gegen Rassismus

Jedes Jahr wird in der VHS Völklingen ein Malprojekt gegen Rassismus im Rahmen der Sprachoffensive Deutsch durchgeführt. Dazu werden Völklinger Künstler eingeladen, um mit den Teilnehmenden der Integrationskurse und ihren Dozenten zusammen ein großformatiges Bild zu gestalten. Die unterschiedlichen Herkunftsländer und Erfahrungen drücken sich in den farbenprächtigen und eigensinnigen Gemälden aus. Die Botschaft ist eindeutig: Wir sind gegen Rassismus! Einzelne Bilder sind in den VHS-eigenen Gebäuden als Dauerausstellung und im Galerieraum des Alten Rathauses dort öffentlich zugänglich.



Lyrik-Fest der Nationen an der VHS Celle

Veranstaltungen für Flüchtlinge und Einheimische vielseitig und bunt. Im Herbst richtete der interkulturelle Chor der VHS Göppingen an den 20. Göppinger Interkulturellen Wochen musikalische Appelle an die Welt. An der VHS Heilbronn

hochschule mit in die Lesung einzubinden, indem sie Gedichte aus ihren Heimatländern vorlesen“, sagt Martina Hancke, Fachbereichsleiterin Kulturelle Bildung. Damit wurde auch ein Zeichen der Wertschätzung für die Mutterspra-

Lyrik aus aller Welt

Die VHS Celle feierte ihren Semesterstart mit einem Lyrik-Fest der Nationen. Anlass zum interkulturellen Austausch gaben die Mitglieder der VHS-Schreib-Werkstatt. „Es entstand die Idee, die jungen Deutschlernenden an der Volks-

che gesetzt. Auch wenn fremde Sprachen nicht verstanden werden, so berühren sie doch mit ihrem Klang und ihrer Melodie.

Weltreise durchs Wohnzimmer

Für zwei Stunden öffnen Menschen, die nicht in Deutschland geboren sind, ihre Wohnzimmer und berichten von sich, ihrer Familie und ihrem Herkunftsland (*dis.kurs* berichtete). Seit 2011 gibt es das patentierte Konzept des Vereins „Weltreise durch Wohnzimmer“. Interessierte Volkshochschulen können für 15 Euro das Konzept nutzen und werden dafür mit fiktiven Pässen, Stempeln, Flyern und Musterbriefen versorgt. Neu dabei sind die VHS Freiburg,

gen sich Volkshochschulen gemeinsam mit über 70 anderen bundesweiten Organisationen. Auf lokaler Ebene beispielsweise in Hannover sind Volkshochschulen in breiten lokalen Bündnissen aktiv, die im Rahmen der Internationalen Aktionswoche zusammen Veranstaltungen planen und durchführen. Auf diese Weise können die Bildungsveranstaltungen einer breiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht werden.

Die Internationalen Wochen gegen Rassismus 2016 werden vom 10. bis zum 23. März 2016 stattfinden. Logos für die VHS-Programmhefte sowie Plakatvordrucke mit dem gemeinsamen Logo der Initiative stehen rechtzeitig zur Verfügung. Die Veranstaltungen können in einen

bundesweiten Veranstaltungskalender eingetragen und somit einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

BILDUNGSANGEBOTE FÜR FLÜCHTLINGE – NEUES KAPITEL IM PRAXISHANDBUCH SPRACHEN

Die Volkshochschulen – als bundesweit größter Träger von Sprach- und Integrationskursen – stehen angesichts der jüngsten Entwicklungen des Flüchtlingszulaufs vor einer gewaltigen Herausforderung. Um die Volkshochschulen bei dieser Aufgabe zu unterstützen, hat der DVV-Bundesarbeitskreis Sprachen im Rahmen des Praxishandbuchs Sprachen ein neues Kapitel zu „Bildungsangeboten für Flüchtlinge“ verfasst. Ziel ist, Hilfestellung zu leisten und Anregungen zu geben: von der Konzeption bis zur Umsetzung von Sprachangeboten, aus der Praxis für die Praxis.

Das neue Kapitel „Bildungsangebote für Flüchtlinge“ sowie weitere Überarbeitungen stehen im internen Bereich von www.dvv-vhs.de zum Download zur Verfügung.



Malprojekt gegen Rassismus an der VHS Völklingen

Gundelfingen an der Donau, Norderstedt, Pforzheim, Waltrop, Reutlingen und Remscheid. Die VHS Herford, Flensburg und Selm stehen bereits in den Startlöchern.

Am 5. März 2016 findet die erste „Weltreise durch Wohnzimmer“-Konferenz in der Volkshochschule Gütersloh statt, bei der sich Reiseleiter, Reisende und Reiseveranstalter treffen, austauschen und das Friedensprogramm weiterentwickeln.

Internationale Wochen gegen Rassismus 2016

Interkulturelles Lernen beugt Fremdenfeindlichkeit und Rassismus vor. Deshalb beteiligen sich die Volkshochschulen und der DVV bei verschiedenen bundesweiten Aktionen unter anderem seit vielen Jahren bei den „Internationalen Wochen gegen Rassismus“. An dieser bundesweiten Initiative des Interkulturellen Rats beteiligen



Wohnzimmerreise nach Ruanda

„Die Volkshochschule ist das beste Forum für Dialog“

Ministerin Manuela Schwesig im Gespräch mit Bürgerinnen und Bürgern über Lebensqualität



Diskutierte engagiert mit den Bürgerinnen und Bürgern: Familienministerin Manuela Schwesig

Von Anna Charlotte Turré, Bonn

Im Rahmen der Initiative „Gut leben in Deutschland – was uns wichtig ist“ hatte das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) zu einem abschließenden Bürgerdialog in die Volkshochschule Schwerin eingeladen. Für Manuela Schwesig ein Heimspiel: In der Landeshauptstadt Mecklenburg-Vorpommerns hat sie ihren Lebensmittelpunkt und war hier früher kommunal- und landespolitisch aktiv. So ist es keine Überraschung, dass mit über 60 Teilnehmenden die Aula der Volkshochschule Ehm Welk gut gefüllt war. Die Bürgerinnen und Bürger aus Schwerin kamen zusammen, um Antworten von „ihrer“ Ministerin zu bekommen. Fragen hatten sie sich bereits im Vorfeld überlegt. Gesammelt und an einer Leinwand anschaulich visualisiert wurden sie im Plenum, bevor die Ministerin eintraf.

Zu den zahlreichen Themenfeldern gehörten Pflege und Rente, gesellschaftlicher Zusammenhalt und Teilhabe sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Das große inhaltliche Spek-

trum ergab sich aus der Zusammensetzung der Gäste, die die Zielgruppen des Ministeriums von Manuela Schwesig abbildeten. Viele ältere Menschen waren darunter, aber auch Schülerinnen und Schüler hatten sich an dem Freitagnachmittag die Zeit genommen, sich zu beteiligen. Die gesellschaftliche Bandbreite von Volkshochschulen gefällt auch der Ministerin, wie sie verriet. Eben dies hob auch Dr. Ernst Dieter Rossmann, Vorsitzender des DVV, hervor: „Die Volkshochschule ist das beste Forum für Dialog, denn wir sind ganz nah bei den Bürgern.“

„Jeder und jede muss sich gegen Fremdenhass wehren!“

Wie kann die Integration von Flüchtlingen gelingen?, war eine der drängendsten Fragen. Die Mittel für Integrationskurse würden 2016 aufgestockt werden, versicherte Schwesig. Es gehöre aber auch dazu, dass diejenigen, die nicht vor Krieg fliehen und zu uns kommen, nicht in Deutschland bleiben könnten. Den Begriff „Wirtschaftsflüchtling“ finde sie jedoch problematisch. Es sei ja verständlich, wenn jemand aus schwie-



ÜBER DIE AUTORIN:

Anna Charlotte Turré ist beim DVV Referentin für politische Jugendbildung.



rigen Verhältnissen ein besseres Leben haben wolle. Überhaupt müsse man aufpassen, dass keine Konkurrenzen entstehen, sagte die Ministerin. Besonders bei Kindern und Jugendlichen dürfe nicht unterschieden werden, ob sie aus

habe gerade erst beschlossen, das Programm aufzustocken. Dadurch würden weitere Projekte unterstützt und damit beispielsweise die mobilen Beratungsnetzwerke gefördert. Persönlich frage sie oft, wo der Hass gegenüber Menschen



Auch Flüchtlinge waren gekommen, um mit der Ministerin zu sprechen.

einer Flüchtlingsfamilie kommen oder aus einer Familie, die schon lange in Deutschland lebt. Aber natürlich müssten die Kommunen und die Länder mit Geld dauerhaft unterstützt werden. „800.000 Menschen – das klingt erst einmal viel“, räumte Schwesig ein. Sie veranschaulichte aber zugleich: Angenommen, es seien 80 Personen in der Aula. Dann wäre gerade einmal ein Flüchtling darunter. Das dürfte sicher für niemanden ein Problem sein. Die Flüchtlinge, die vor Ort waren, hat dies sicherlich gefreut. Sie waren der Einladung selbstverständlich gefolgt und freuten sich, als die Ministerin am Ende noch Zeit fand für ein gemeinsames Foto.

aufhöre: Heute träfe es Zuwanderer, morgen vielleicht eine andere Gruppe. Dabei sei auch jeder Einzelne in seinem Alltag gefragt: „Jeder und jede muss sich gegen Fremdenhass wehren“, appellierte die Ministerin.

Abschluss der Bürgerdialoge der Bundesregierung

Der Bürgerdialog in Schwerin war zugleich die letzte Diskussionsveranstaltung von über 200 Dialogen, die seit April dieses Jahres in ganz Deutschland stattgefunden hatten. Die Hälfte wurde von der Bundesregierung begleitet. Die Volkshochschulen bildeten dabei mit fast einem Drittel die größte Gruppe von Gastgebern. Die Ergebnisse werden nun wissenschaftlich ausgewertet. Nächstes Jahr sollen aus den Erkenntnissen ein ausführlicher Bericht zur Lebensqualität in Deutschland und ein Aktionsplan zu ihrer Verbesserung entstehen.

Unmittelbar mit diesem Thema hing auch die Frage zusammen, wie mit rechter Hetze und Anfeindungen umzugehen sei. Manuela Schwesig verwies hier auf das BMFSFJ-Programm „Demokratie leben“, das sich gegen Rechtsextremismus wendet. Der Haushaltsausschuss



„Graphic recording“: Eine Illustratorin visualisierte die Anliegen der Teilnehmenden und die Diskussionsinhalte live.

HINTERGRUND

Seit 1956 gibt es das Projekt politische Jugendbildung im DVV, das aus Mitteln des Kinder- und Jugendplanes durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) finanziert wird. Als Zentralstelle für politische Jugendbildung an Volkshochschulen fördert der DVV jährlich 150 bis 200 außerschulische Maßnahmen. Bis zu 6.000 junge Menschen zwischen zehn und 26 Jahren profitieren davon. Daneben entstehen Publikationen für VHS, werden Fortbildungen für Kursleiterinnen und Kursleiter angeboten und zentrale Sonderprojekte zu Schwerpunktthemen wie Europa, Inklusion oder Nachhaltigkeit durchgeführt. 2015 bis 2016 liegt ein besonderer Fokus auf dem Thema „Migration und Asyl in Europa“. Weitere Infos: www.politischejugendbildung.de

Das Programm „Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“ ist 2015 gestartet und läuft bis Ende 2019. Bundesweit beteiligen sich Volkshochschulen auf vielfältige Weise an dem Programm, etwa als Teil einer „Partnerschaft für Demokratie“, die regional als Koordinierungs- und Fachstelle fungieren. Weitere Infos: www.demokratie-leben.de

Integrationskurs light

Deutschkurse für Flüchtlinge an der VHS Wilhelmshaven



ÜBER DEN AUTOR:

Sven Pieper ist für die Bereiche Projektentwicklung und Öffentlichkeitsarbeit an der Volkshochschule Wilhelmshaven zuständig.

Von Sven Pieper, Wilhelmshaven

Seit November 2015 bietet die Volkshochschule Wilhelmshaven Deutschkurse für Asylbewerberinnen und -bewerber an – gefördert mit Mitteln der Bundesagentur für Arbeit. Bereits seit vielen Jahren führt die Einrichtung Integrations- und ESF-BAMF-Kurse durch und verfügt deshalb über einen großen Schatz an Erfahrungen mit der Zielgruppe der Zugewanderten. Die neuen Kurse umfassen 320 Unterrichtsstunden, finden an vier Tagen in der Woche statt und bereiten auf die Prüfung „telc Deutsch A1 für Zuwanderer“ vor. Derzeit stammen etwa 90 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Syrien, die übrigen aus dem Iran. Die Akquise erfolgt über die Vernetzung der VHS mit den betreuenden Einrichtungen in der Stadt, als Kursleiterin konnte eine langjährig erfahrene Dozentin für Deutsch als Fremdsprache gewonnen werden.



DaF-Dozentin Kathrin Jäger leitet die BA-geförderten Deutschkurse für Asylsuchende.

Im Gegensatz zu den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Integrationskurse sind die Flüchtlinge erst seit maximal drei Monaten in Deutschland. Sie haben in der Regel keine eigene Wohnung und kaum Kontakte außerhalb ihrer

Einrichtungen. Daher setzt die Sprachvermittlung gegenüber den Integrationskursen auf einem niedrigeren Niveau an.

Auf den Alltag vorbereiten

Ein Hauptziel der Flüchtlingskurse ist die praktische Orientierung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in ihrem Alltag in Deutschland. Zunächst wird die Umgebung des Unterrichtsortes erkundet, die Gruppen suchen Supermärkte auf und vergleichen Preise. Es folgt eine Einführung in das Gesundheitswesen in Deutschland. Bei Exkursionen lernen die Teilnehmer das städtische Klinikum und verschiedene Behörden kennen. Einen

»Ich will gut und schnell Deutsch lernen, um möglichst bald arbeiten zu können. Deshalb bin ich sehr froh, dass ich den Kurs besuchen kann, allerdings ist die Sprache sehr schwierig, vor allem die Grammatik.«

Teilnehmer an der VHS Wilhelmshaven

Einblick in das deutsche Rechtssystem gewährt ein Besuch im Amtsgericht in Begleitung einer Dolmetscherin. Wichtige Anlaufpunkte werden auf einem eigenen Stadtplan verzeichnet. Im Kursverlauf stellen sich zudem die lokalen Integrationslotsinnen und -lotsen vor, die bei unterschiedlichsten Problemlagen Unterstützung bieten.

Die ersten Erfahrungen zeigen, dass anfängliche Unsicherheit in den Kursen einem zunehmenden Selbstvertrauen weicht und die erworbene Sprachkompetenz eine tragfähige Grundlage für den weiteren Lernprozess bildet. Das ungewohnte kulturelle Umfeld aber ist eine Herausforderung; immer wieder offenbaren Alltagsaspekte der neuen Umgebung unterschiedliche Auffassungen und Wahrnehmungen – etwa zu Geschlechterrollen, zum Umgang mit Zeit oder auch zur Verbindlichkeit von Absprachen. Zu einer womöglich dauerhaften Integration bedarf es neben dem weiteren intensiven Spracherwerb einer schnellen Heranführung der Flüchtlinge an den Arbeitsmarkt, was letztlich auch die langfristige soziokulturelle Einbindung der Zugewanderten stärkt.

Deutsch lernen – im Kurs und online?!

Das DVV-Lernportal „Ich will Deutsch lernen“ und seine Einsatzmöglichkeiten

Von Celia Sokolowsky, Bonn

Hundertausende Flüchtlinge sind in den vergangenen Monaten nach Deutschland gekommen und viele werden längerfristig hier bleiben. Sie müssen und wollen sich schnellstmöglich in die Aufnahmegesellschaft integrieren und am Arbeitsleben teilhaben. Ausreichende Sprachkenntnisse zählen dabei zu



den wichtigsten Voraussetzungen für eine gelingende Integration. Die Nachfrage nach Deutschkursen von Seiten der Neuzugewanderten übersteigt derzeit bei Weitem das aktuelle Angebot an Präsenzkursen. In dieser Situation wird das Interesse an den Möglichkeiten des E-Learnings im Bereich Deutsch-als-Zweit-sprache (DaZ) noch größer.

Grundsätzlich ist das Lernportal „Ich will Deutsch lernen“ als Begleitinstrument zu DaZ- und Integrationskursen entwickelt worden. Es war und ist zu keinem Zeitpunkt beabsichtigt, das Online-Lernen im Portal als vollständigen Ersatz für den Präsenzunterricht im Integrationskurs anzubieten. Gleichwohl handelt es sich um ein Lernangebot, mit dem die Wartezeit auf einen Kurs aktiv lernend überbrückt werden kann, das in Fällen von Kursunterbrechung und

fehlender Mobilität Lernmöglichkeiten eröffnet und das einen Beitrag zur Nachhaltigkeit des Lernens leistet, indem es auch nach Kursende weiterhin zur Verfügung steht.

Lernportal und App „Ich will Deutsch lernen“

Das Portal bietet beste Möglichkeiten zum differenzierten, individualisierten Lernen und erlaubt Lernenden, im eigenen Tempo zu arbeiten. Automatisches Feedback in der großen Mehrheit der Übungen ist geeignet, Lernprozesse potenziell zu beschleunigen beziehungsweise zu intensivieren. Die App zum Einstiegskurs Deutsch erreicht die Lernenden auch an Orten, an denen kein Computer zur Verfügung steht. Das oftmals vorhandene Smartphone als Ressource zum Lernen zu erschließen, ist ein wichtiger Schritt und eröffnet neue Möglichkeiten, auch jenseits von Kursen mit dem Deutschlernen zu beginnen oder weiterzumachen.



ÜBER DIE AUTORIN:

Celia Sokolowsky ist Projektreferentin für Deutsch als Fremdsprache (DaF) und Deutsch als Zweitsprache (DAZ) im DVV-Lernportal.



Fotos (2): Stefanie Voss

Dennoch: Auch wenn in Portal und App zahlreiche Übungen zum Hören und Nachsprechen enthalten sind, kann dies das kommunikative Sprechen nicht annähernd so trainieren, wie es in einem kommunikativ-handlungsorientiert

ist jedoch kein Ersatz für den Integrationskurs und keine billige und schnelle Lösung, sondern mit neuen Investitionen verbunden. Eine Herausforderung wie der aktuelle hunderttausendfache Sprachbildungsbedarf lässt sich nicht allein mit



angelegten Präsenzunterricht möglich ist. Präsenzkurse entwickeln darüber hinaus Gruppendynamiken, die das Lernen des Einzelnen positiv unterstützen, und bieten Raum für den Erwerb von sozialen und Handlungskompetenzen, die in einer Onlinelernumgebung so kaum zu erzielen sind.

Neue Kurskonzepte und -formate sind gefragt

Insbesondere für den Anfängerunterricht in der Zweitsprache Deutsch ist zumindest ein Anteil von Präsenzunterricht unverzichtbar. Blended Learning kann hier jedoch auch helfen, die tatsächliche Lern- und Übungszeit im Rahmen eines Kurses zu erhöhen. In Bezug auf höhere Sprachniveaus, insbesondere auch in der berufssprachlichen Förderung, kann E-Learning beim Sprachenlernen umfassender eingesetzt werden. Menschen, die bereits im Arbeitsleben stehen, profitieren stärker von den Vorteilen des zeit- und ortsungebundenen Onlinelernens.

Doch auch hier braucht es tutorielle Betreuung. Feedback und Korrekturen können nicht allein durch programmierte Prozesse erfolgen. Das Tutorieren wiederum will ebenfalls gelernt sein und folgt nicht den gleichen Regeln wie der Präsenzunterricht. Auch hier sind Fachkräfte gefragt. Online-Lernen mit iwdl.de ist eine gute Lösung für bestimmte Lebens- und Lernsituationen. Es

digitaler Technik lösen, sondern braucht gute Konzepte und Formate, die Präsenz- und Onlinelernen in vorteilhafter Weise miteinander verbinden. Und nicht zuletzt braucht es ausreichende Mittel, um diese Lernangebote in der notwendigen Qualität und in angemessenem Umfang anbieten zu können und um Lehrkräfte für die Arbeit mit digitalen Medien weiterzubilden.

MITMACHEN

Viele Freiwillige helfen Zugewanderten beziehungsweise Flüchtlingen beim Deutschlernen, indem sie ihr Sprachenlernen im Online-Portal „Ich will Deutsch lernen“ (iwdl.de) begleiten und unterstützen. Der iwdl-Sprachkurs führt die Lernenden systematisch in die deutsche Sprache ein und bietet ein umfangreiches Angebot an interaktiven und attraktiven Übungen. Das Lernen im Portal wird von Online-Tutorinnen und -Tutoren begleitet, die Korrekturen und Feedback leisten. Die Nutzung ist kostenfrei.

Der Deutsche Volkshochschul-Verband bietet nunmehr bundesweit Schulungen für Lernbegleiterinnen und -begleiter an. Die rund dreistündige Veranstaltung stellt das Konzept, das Material und die wichtigsten Funktionen von „Ich will Deutsch lernen“ vor und vermittelt, wie Lernbegleiter Deutschlernende bei der Nutzung von iwdl.de unterstützen können. Die Schulung wird mit erfahrenen Dozentinnen und Dozenten durchgeführt. Dank Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung werden die Honorarkosten aus Projektmitteln getragen. Weitere Informationen erhalten Sie per E-Mail an info@iwdl.de.

„Mitbürgerliche Bildungsarbeit“ an Volkshochschulen

Neue Bildungsbedarfe in der Einwanderungsgesellschaft

Von Ulrich Klemm, Chemnitz

Überall in Europa und in Deutschland wird momentan fieberhaft daran gearbeitet, Flüchtlinge aufzunehmen, die vor Gewalt und Verfolgung Schutz suchen, und für sie eine menschenwürdige Daseinsvorsorge sicherzustellen. Demgegenüber stehen politische Fehleinschätzungen und bürokratische Überforderungen, die stellenweise für dramatische Verhältnisse bei der Unterbringung und Versorgung verantwortlich sind. Hinzu kommt, dass ein rassistisches, menschenverachtendes und islamfeindliches Verhalten in der Mehrheitsgesellschaft immer häufiger in Erscheinung tritt und eine zunehmend gewaltbereitere Gesamtstimmung erzeugt.

Diese Asymmetrie der derzeitigen gesellschaftlichen Verfasstheit prägt und verunsichert auch die Volkshochschulen als einen zentralen Anbieter von Maßnahmen zur sprachlichen Integration.

Die basale Bildungsfrage: Wege zum Mitbürger

Migration und Integration sind ein basales Bildungsthema in einer Einwanderungsgesellschaft,

das von den Volkshochschulen vor allem entlang der Frage nach „Deutsch als Fremdsprache“ umgesetzt wurde und wird. Jedoch sehen wir nahezu täglich, dass dies alleine nicht ausreicht.

Rassistische Stammtischparolen feiern ständig neue Orgien und die Politik übertrumpft sich gegenseitig in parteipolitischer Kampfrhetorik. Das Ergebnis ist eine zusehends verunsicherte Zivilgesellschaft, die Orientierung bei der Frage nach gelingender Integration und Migration sucht.

An dieser Stelle ist die Volkshochschule – über die sprachliche Integration hinaus – mit ihrem gesellschaftspolitischen und pädagogischen Auftrag gefordert. Man erinnere sich dabei an das, was Fritz Borinski 1954 in seinem Buch „Der Weg zum Mitbürger“ so überzeugend und aus der Praxis der Volkshochschule heraus formuliert hat: Er sprach vor über 60 Jahren von einer „mitbürgerlichen Bildung“, warb für einen Blickwechsel in der politischen Bildung und wandte sich gegen das damals antiquierte Konzept einer so genannten „Staatsbürgerkunde“. Eine Volkshochschule, die – so Fritz Borinski – „Mitbürgerliches“ zu ihrem Leitgedanken gemacht hat, bekundet, „dass es ihr in gleichem Maße um



ÜBER DEN AUTOR:

Prof. Dr. Ulrich Klemm ist Geschäftsführer des Sächsischen Volkshochschulverbandes.



Aktionswoche gegen Antisemitismus an der VHS Chemnitz

den Menschen, die Gesellschaft und den Staat geht“. Was heißt das nun für die Gegenwart der Volkshochschulen?

Dimensionen einer mitbürgerlichen Bildungsarbeit

Methodisch-didaktisch ausgedrückt bedeutet dieser Ansatz: Voneinander lernen – Miteinander lernen – Übereinander lernen. Er umfasst im Sinne einer mitbürgerlichen Bildung vier inhaltliche Dimensionen:



Bürgerdialog an der VHS Leipzig mit dem Oberbürgermeister Burkhard Jung (3. v. r.), dem damaligen Leiter der VHS Leipzig, Rolf Spink (2.v. r.) und der Pädagogischen Mitarbeiterin Beate Tischer als Moderatorin (stehend)

Sprachförderung und interkulturelle Kompetenz: Die Sprachangebote für Asylsuchende werden zum Humus für Integration und sind die basale kulturelle Erstorientierung für die Alltagsbewältigung. Sie sind methodisch an einer Ermöglichungsdidaktik ausgerichtet, eine subjektbezogene sprachliche Alltags- und Berufskompetenz steht also im Mittelpunkt. Hier sind Volkshochschulen profiliert, erleben in den letzten Monaten eine neue Wertschätzung und gleichzeitig aber auch die Grenzen vorhandener Kompetenzen und Ressourcen, die erweitert werden müssen.

Demokratische Bildungsarbeit: Eine zweite Dimension muss auf die falschen und mangelhaften Daten und Fakten reagieren, durch die populistische Hetzparolen verstärkt, Vorurteile geschürt werden und ein Klima von Hass und Unsicherheit entsteht. Eine entscheidende Frage ist, ob es gelingt, die Menschen zu einem Dialog und einem gemeinsamen demokratischen Werte-Kontext zu bewegen. Die sozialpsychologische Komponente ist dabei das Thema Heimat: Die einen suchen eine neue Heimat und die anderen sehen ihre alte Heimat in Gefahr. Die

Zielgruppe ist hier vor allem die Mehrheitsgesellschaft. Methodisch-didaktisch müssen dabei verstärkt dialogorientierte, gemeinwesenorientierte, niederschwellige und aufsuchende Formate eingesetzt werden.

Qualifizierung von ehrenamtlich Tätigen und Kursleitenden: Ein wichtiges Scharnier zwischen der Mehrheitsgesellschaft und den Asylsuchenden sind die Ehrenamtlichen. Das Zusammenwirken von ehrenamtlichem Engagement aus der Zivilgesellschaft und hauptamtlicher Arbeit ist eine tragende Säule bei jeder Migrations- und Integrationspolitik. In diesem Sinne besteht ein hoher Schulungsbedarf bei freiwillig engagierten Menschen. Ein weiterer Bildungsbedarf ergibt sich bei Deutsch-Kursleiterinnen und -leitern sowohl hinsichtlich der Aus- als auch hinsichtlich der Fortbildung. Volkshochschulen werden hier zu Kompetenzzentren für die Zivilgesellschaft.

Berufliche Integration: Die vierte Dimension umfasst die berufliche Integration, die sowohl sprachlich als auch fachlich ausgerichtet sein muss. Zu einer erfolgreichen Integrationsstrategie gehörten eine frühzeitige Bildungs- und Berufsberatung und die Klärung beruflicher Qualifikation sowie beruflicher Perspektiven. Von Bedeutung ist dabei auch die Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen. Das Anerkennungsverfahren muss Bestandteil der Integrationsstrategie werden. Eine systematische Kooperation mit Jobcentern und den Agenturen für Arbeit ist bereits in Erstaufnahmeeinrichtungen notwendig. Beratungsleistungen der Volkshochschulen werden hierbei zukünftig eine größere Rolle spielen.

Migration und Integration als Kontingenzproblem

Die Volkshochschule muss, wenn sie sich langfristig auch als eine „Schule der Integration“ verstehen will, politischer werden, also partizipatorischer und antizipatorischer. Migration und Integration sind kein isoliertes Zielgruppenproblem. Sie erzeugen einen gesamtgesellschaftlichen Bildungsbedarf mit differenzierten und heterogenen Zielgruppen. Mitbürgerliche Bildungsarbeit ist hybrid und fluid, das heißt unberechenbarer als standardisierte Kursangebote. Dieser Umgang mit Kontingenz ist die neue Herausforderung für die Volkshochschule. Das Thema Asyl und Einwanderung wird zum Lackmustest für ihre Modernisierungsdiskussion.

Was tun gegen Hasskommentare im Netz?

Grimme-Institut sucht nach Wegen im Projekts BRICKs

Von Aycha Riffi, Marl

Auf Webseiten, in Blogs und sozialen Netzwerken wird „Hate Speech“ zu einem größer werdenden Problem: Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Sexismus, Homophobie und andere Formen der Ausgrenzung sind im Internet weit verbreitet. Der Umgangston ist rauer geworden. Beleidigungen und sprachliche Angriffe am Rande der Strafbarkeit nehmen zu. Doch welche Strategie gegen „Hater“ hilft wirklich? Und wie können auch Private von Profis lernen?

Das will das Grimme-Institut im Rahmen des europäischen Projekts BRICKs klären. BRICKs steht für „Building Respect on the Internet by Combating Hate Speech“. In einem ersten

Aus den Erfahrungen der Profis werden nun in einem zweiten Schritt Instrumente erarbeitet, die in Workshops jungen Menschen, die im Netz aktiv sind, ein praktisches Hilfsangebot im Umgang mit Hate Speech vermitteln sollen. Hier soll ausgelotet werden, wie sie selbst mit Beleidigungen und Angriffen umgehen und wie sie die Möglichkeiten der Netzwerke für sich positiv nutzen können.

Intensiv vorbereitet auf die Praxis

So hat das Grimme-Institut in einem „Train the Trainer-Programm“ Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geschult, die für Workshops gebucht werden können. Thematisiert wird dort unter anderem: Was ist Hate Speech genau? Wie unterscheidet es sich von Cybermobbing oder zum Beispiel einem Shitstorm? Wo kommt Hate Speech vor? Gibt es Themen, bei denen es besonders auffällig viele Hasskommentare gibt?



Wie richtig und effektiv mit Hasskommentaren im Netz umgehen? Die Trainer wurden intensiv auf diese Frage vorbereitet.

Schritt wurde das Aufkommen von Hate Speech in Online-Medien anhand von Fallbeispielen und Interviews mit Fachleuten untersucht. Erste Ergebnisse: Betroffene Redaktionen reagieren auf Hasskommentare mit vielen und unterschiedlichen Mitteln. Die „Netiquette“ soll Usern zeigen, was erlaubt ist und was nicht. Neben den Kommentarregeln hat Moderation eine wichtige Aufgabe. Sie diskutiert, ermahnt und löscht.

Ebenso soll mit den Teilnehmenden diskutiert werden, welche Auswirkung Hasskommentare auf Menschen haben kann, die sich der angefeindeten Gruppe zugehörig fühlen. Um Wege zu finden, wie man auf solche Kommentare reagieren kann, wird jeder Workshop aus einem medienpraktischen Teil bestehen. Hier können Videos gedreht, Fotostories entwickelt, Comics gezeichnet oder auch Geschichten geschrieben werden.



ÜBER DIE AUTORIN:

Aycha Riffi leitet das Referat Grimme-Akademie.

INFO

Auch Volkshochschulen können das kostenfreie Workshop-Angebot 2016 nutzen. Weitere Informationen gibt es online unter www.grimme-akademie.de.



Volkshochschulen ohne Lehrkräfte?

Angespannte Situation bei Integrationskursen verlangt nach Lösungen

Von Sascha Rex, Bonn

Seit Bestehen der Volkshochschulen bilden die Dozentinnen und Dozenten das Rückgrat der VHS. Aus ihren beruflichen Erfahrungen heraus vermitteln sie – meist nebenberuflich – Kenntnisse und Kompetenzen an interessierte Bürger. Vor allem Planungsaufgaben, Programmhefterstellung sowie Verwaltungsaufgaben obliegen fest angestelltem Personal. Mit stundenintensiven Lehrgängen wie Schulabschlusskursen und Arbeitsmarktmaßnahmen änderten sich die Anforderungen an manche Lehrkräfte, die mit ihrer Tätigkeit nun ihren Haupterwerb bestritten. Die Einführung der Integrationskurse 2005 verstärkte diese Tendenz. Eine immer größere werdende Gruppe von Dozentinnen und Dozenten bestreitet ihren Lebensunterhalt als Lehrkraft in der Weiterbildung. Allerdings reichen die bislang in diesen Kursen auf Grundlage der Förderung durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) gezahlten Honorare für eine solche „hauptberufliche Honorartätigkeit“ nicht aus. Mit ungewöhnlichen Aktionen wie beim VHS-Tag 2011, mit Demonstrationen und Aufrufen, haben die Dozentinnen und Dozenten mehrfach auf ihre Situation aufmerksam gemacht, zumal der zwischenzeitlich zwischen Trägern und Gewerkschaften ausgehandelte „Mindestlohn in der Weiterbildung“ auf sie keine Anwendung findet.

In den letzten Monaten spitzte sich die Lage zu: Die steigende Zahl der Geflüchteten führt zu einer starken Nachfrage nach Lehrkräften mit einer entsprechenden DaF/DaZ-Qualifikation. Neben der Schwierigkeit, zusätzliche Räume für Ganztageskurse zu finden, berichten Volkshochschulen aus allen Regionen Deutschlands von den Problemen, geeignete Lehrkräfte für Integrationskurse und andere Sprachförderangebote zu akquirieren. Denn auch Schulen, Universitäten und die Wirtschaft benötigen Deutschlehrkräfte

und können in der Regel mit Festanstellungen, zumindest aber deutlich höheren Honorarsätzen aufwarten. Mit dem Positionspapier „Bildungs offensive für Flüchtlinge“ (siehe *dis.kurs* 3/2015) und begleitenden Pressemitteilungen wiesen DVV, Landesverbände und die Volkshochschulen seit September die Öffentlichkeit auf den dringenden Handlungsbedarf hin. Überregionale Medien griffen das Thema auf: Anfang November berichtete der MDR: „Überall fehlen derzeit Deutschlehrer.“ Die taz zog als Fazit: „Schule schlägt Volkshochschule.“ Die Kölnische Rundschau recherchierte über VHS-Lehrkräfte in Integrationskursen und titelte: „Weniger als 1000 Euro zum Leben“. Die ARD zitierte Verbandsdirektor Ulrich Aengenvoort mit den Worten: „Wir müssen mehr Geld bekommen, um das Personal angemessen zu bezahlen. Wir müssen viele hundert Lehrkräfte innerhalb kurzer Zeit motivieren, zusätzliche Kurse zu machen.“

Mögliche Lösungen

Aus Sicht des DVV und der Volkshochschulen kann die Lösung nur in einer deutlichen Anhebung der teilnehmerbezogenen Unterrichtsstundenpauschalen liegen, damit die Volkshochschulen die komplexe Lehrtätigkeit angemessen honorieren und die Feststellungsquote deutlich erhöhen können. Denn aus kommunaler Sicht ist klar: Die für den Bund erbrachten Leistungen im Integrationskurs müssen auch von diesem entsprechend entlohnt sein, um eine verbindliche und qualitativ hochwertige Umsetzung zu garantieren. Die Absicherung des Integrationskurssystems durch festangestellte Lehrkräfte kann nicht eine Frage der ohnehin meist angespannten kommunalen Haushaltslage sein.

Kommunale Lösungen zeichnen sich in Einzelfällen nur dort ab, wo eine ausreichende finanzielle Ausstattung oder eine sehr gute Infrastruktur vorhanden sind. Beispiele:

Aus dem Main-Taunus-Kreis berichtet VHS-Leiterin Regina Seibel:

„Wir wollen 40 Deutschlehrerinnen und -lehrer fest anstellen.“ Diese Nachricht hat zunächst für ungläubiges Kopfschütteln und dann für Furore in der Volkshochschullandschaft in Hessen gesorgt. Schließlich hat die Kreisvolkshochschule derzeit nur 16 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – Teilzeitkräfte und temporäre Projektangestellte eingerechnet.

Wie kam es dazu? Zunächst gab es viele Flüchtlinge und einen Landrat, der an die Volkshochschule glaubt. Wie fast alle Volkshochschulen in der Republik war die KVHS bereits mit dem Integrationskursprogramm seit langem an die Kapazitätsgrenzen gestoßen. Die Wartelisten wurden länger, es fehlten Räume und Lehrkräfte. Bei den Jubiläumsfeierlichkeiten zum 60. Geburtstag der VHS nutzte ich die Gunst der Stunde, unsere

Integrationsleistungen für die Gesellschaft umfassend darzustellen. Meine Rede schloss mit der Analyse der derzeitigen Situation in unserem Landkreis: „Wenn wir allein im Main-Taunus-Kreis Tausende von Erwachsenen in Deutsch nachqualifizieren müssen, lässt sich das nicht mehr mit Honorarverträgen in den bestehenden Strukturen umsetzen. Wir brauchen festangestellte Deutschlehrkräfte, aber auch Räume und Personal für die Organisation. Und zugleich brauchen wir Unterstützung und Ressourcen, um auf die Herausforderungen der Zukunft reagieren zu können, von denen wir noch nicht wissen, wie sie aussehen werden; aber wir wissen, dass sie kommen.“

Von meinen eigenen Forderungen eingeholt wurde ich kurze Zeit später, als Landrat Michael Cyriax wissen wollte: „Was brauchen Sie, um 2.400 Flüchtlingen innerhalb eines Jahres Deutschkenntnisse zu vermitteln?“

Ich fing an zu rechnen und traute meinen Augen nicht, als ich das Ergebnis auf dem Papier sah: 40

Fatma Kisa lehrt Deutsch als Zweitsprache an der VHS im Main-Taunus-Kreis

festangestellte Lehrerinnen und Lehrer, 40 zusätzliche Räume, macht rund 2,1 Millionen Euro – auch wenn man berücksichtigt, dass wir auch noch BAMF-Gelder bekommen. Unser aktueller Kreiszuschuss beträgt wohlgerne 400.000 Euro und wurde in den letzten drei Jahren um 44.000 gekürzt!



Für den Main-Taunus-Kreis fanden sie erste Lösungen mit Vorbild-Charakter: Landrat Michael Cyriax, Kursleiterin Fatma Kisa und VHS-Leiterin Regina Seibel (r.)

Ich machte ich mich auf den Weg zur Dezernentenkonferenz in der Gewissheit, dass ich schneller wieder draußen als drinnen bin. Ich stellte das Konzept vor, hielt die Luft an und schaffte es gerade noch bei der Frage „Ist das alles?“ geistesgegenwärtig zu ergänzen: „Für die Umsetzung brauchen wir noch drei zusätzliche Verwaltungsstellen und eine weitere Pädagogin.“ Das war's, auch wenn es sich etwas unspektakulär anhört: Aber so kamen wir zu 44 neuen Stellen, darunter 40 Lehrkräfte.



Wie packten wir es an?

Die Stellen wurden ausgeschrieben: TVöD 11 Vollzeit, zunächst befristet auf zwei Jahre. Wir erhielten weit über 200 Bewerbungen. Das von uns berechnete Unterrichtsvolumen liegt bei 40 Unterrichtseinheiten. Es berücksichtigt je Kurs pro Tag eine Stunde Vorbereitungszeit.

Wir haben keine Lösung, wir haben Zeit gewonnen. Ende 2017 müssen wir ein Resümee ziehen. Wie hat sich der Bedarf entwickelt, wie viele Lehrkräfte brauchen wir tatsächlich, lässt es sich finanzieren oder heißt es ganz einfach, alles wieder zurück auf Start?

Ebenfalls aus Hessen berichtet Verwaltungsleiter Sven Hebestreit:

Die VHS Region Kassel plant, ab 2016 in einem noch festzulegenden Umfang (Anzahl der Stellen / Stundenzahl und Dauer der Befristung) Dozenten aus dem DaF-Bereich bei der VHS anzustellen. Dazu gibt es verschiedene Motivationen. Zum einen begibt man sich aufgrund der verschiedenen Vorgaben zur Durchführung und Gestaltung der Kurse im DaF-Bereich in rechtlich nicht eindeutige Situationen. Die Vertragsverhältnisse zwischen den Volkshochschulen und den Kursleitern werden in regelmäßigen Abständen Prüfungen der Sozialversicherungsträger unterzogen und enden in einigen Fällen sogar vor Gericht.

Zum anderen hat man für diesen Bereich sehr qualifizierte Dozenten zur Verfügung, die aufgrund der Dauer und des Umfangs von Integrationskursen sehr viele Unterrichtseinheiten leisten könnten, aber nach den derzeitigen Regularien, wie bereits ausgeführt, nicht ohne rechtliche Schwierigkeiten angestellt werden dürfen. Bedingt durch die derzeitige und auch zukünftige Zuwanderungssituation ist eine Ausweitung und nach ersten Hochrechnungen sogar eine Verdoppelung dieses Bereichs nicht nur möglich, sondern sogar notwendig und unumgänglich. Hier reicht es nun nicht mehr – auch aufgrund von Konkurrenzsituationen auf dem Bildungsmarkt – mit dem hervorragenden Ruf der Volkshochschulen Dozenten zu werben und zu halten, sondern gezielt Voraussetzungen für ein rechtlich einwandfreies Umfeld und eine echte Perspektive für Kursleiter zu schaffen.

Im Vorfeld der Überlegungen wurden Gespräche mit der kommunalen Spitze sowie dem Personalbereich geführt. Von dort gab es mit Blick auf die Zukunft und die anstehenden Herausforderungen sehr positive Signale. Sehr wichtig ist hier die Finanzierung. Eine Möglichkeit ist, die zu zahlenden Honorare in sozialversicherungspflichtige Entgelte umzuwandeln. Aufgrund der derzeitigen Höhe der BAMF-Finanzierung ergibt sich momentan noch eine erhebliche Diskrepanz zur angestrebten Eingruppierung nach Entgeltgruppe 11. Um finanzielle Details besser darstellen zu können und Zahlvorgänge transparenter zu gestalten, wurde bereits für das aktuelle Haushaltsjahr eine eigene Kostenstelle für den DaF-Bereich geschaffen, um auch zusätzlich generierte Mittel, wie derzeit aus dem BA-Programm, gezielt für diese Vorhaben einzusetzen. Denn wie in vielen Kommunen steht auch der Landkreis Kassel unter dem Rettungsschirmprogramm.

Um zukünftig unklare rechtliche Situationen zu vermeiden, Vorgänge zu entbürokratisieren, die Hilfskonstruktion „arbeitnehmerähnlicher Status“ erst gar nicht zu schaffen, gibt es für uns für den Bereich der Integrationskurse das klare Ziel, die zunächst befristete Festanstellung von möglichen Dozenten umzusetzen. Dazu ist in erster Linie die Erhöhung der Unterrichtspauschale durch das BAMF unerlässlich. Gerade auf dem Bildungsmarkt wird sich die Zuwanderung in den nächsten Jahren sehr stark bemerkbar machen und zu Veränderungen führen.

Für kleinere Volkshochschulen in ländlichen Regionen entwickelte VHS-Leiter Dr. Christian Fiebig, Böblingen-Sindelfingen, ein Konzept:

Seit dem Zuwanderungsgesetz von 2005 hat sich der DaZ-Bereich von einem Sub-Fachbereich innerhalb des Fachbereichs Sprachen zu der größten Abteilung innerhalb der Volkshochschulen entwickelt. Ein Ende dieser Wachstumsentwicklung ist nicht absehbar und alle, die in den Themen Migration und Flüchtlinge arbeiten, gehen als Planungsgröße von einem weiteren Wachstum innerhalb der nächsten fünf Jahre aus.

Gerade die neuen Bestimmungen des BAMF vom Oktober 2015 geben erfreulicherweise noch mehr Flüchtlingen die Gelegenheit, schon während des Asylverfahrens Deutsch zu erlernen. Für eine gelingende Integration tragen die Volkshochschulen mit ihrem Sprachangebot eine große Verantwortung. Aus diesem Grunde sollten künftig flächendeckend die Kurssysteme so ausgelegt sein, dass jeden Monat ein Modul

beginnt und die Wartezeiten auf einen Deutschkurs nicht länger als maximal vier Wochen betragen. Nur so können wir den Teilnehmern zeitnah und bei wechselnden Unterbringungs- und Wohnorten einen intensiven und gesteuerten Spracherwerb ermöglichen.

Diese historische Herausforderung wird mit den bestehenden Strukturen nicht einfach zu meistern sein. Um das nötige Know-how in allen Volkshochschulen vorzuhalten (Mitarbeiter, IT, Weiterbildung, Medien etc.), um Kursleiter zu binden beziehungsweise zu gewinnen und um ein effektives Facility-Management zu betreiben, wird es nötig sein, größere Einheiten zu bilden. Fusionen von Volkshochschulen und gemeinsame Ausgründungen des DaZ-Bereichs in Tochtergesellschaften, aber auch überregionale Trägergesellschaften für Kursleiter stehen daher auf der Agenda für 2016.

Flucht ganz nah

Ein Streifzug mit dem Grimme Online Award

Von Vera Lisakowski, Marl

Eine der großen sozialpolitischen Herausforderungen unserer Zeit ist der Umgang mit Menschen, die in immer größerer Zahl aus anderen Ländern kommen und bei uns Zuflucht suchen. Im Wettbewerb zum Grimme Online Award 2015 war dieses Thema so präsent, wie es noch jetzt in den Medien ist. Die webspezifische Herangehensweise ist jedoch oft eine andere, legt den Schwerpunkt weniger auf die aktuelle Information, sondern versucht Hintergründe und Schicksale begreiflich zu machen.

Zwei Autorinnen des SWR, Katharina Thoms und Sandra Müller, gehen dabei den klassischen Weg regionaler Medien: Weltpolitik auf die lokale



Ebene „herunterbrechen“. Aufwendig berichten sie in ihrer Webdokumentation „Jeder Sechste ein Flüchtling“ unter x.swr.de/s/jedersechste seit Herbst 2014 aus der Kleinstadt Meßstetten. In dem 5.000-Einwohner-Ort sollten in eine umgebaute Kaserne tausend Flüchtlinge einziehen; inzwischen sind es dreimal so viele. „Für dieses Thema ist eine Webdoku genau die richtige Form. Einfach weil man damit in einer Ruhe und Tiefe erzählen kann, die dafür nötig ist“, erklärt Sandra Müller. Gewählt wurde das frei verfügbare Tool „Pageflow“, für das der WDR 2014 den Grimme Online Award erhalten hatte. In derzeit fünf Teilen kann der Nutzer von der ersten Bürgerversammlung bis zu den heutigen Konflikten alles nachverfolgen und dabei Personen und ihre Ansichten kennenlernen. „Wir wollen mit ruhigen Fotos und starken Tönen arbeiten, weniger mit

Bewegtbild. Wir wollen kein interaktives Fernsehen machen“, so Sandra Müller. Diese Konzentration auf sorgfältig ausgewählte Elemente, die es dem Nutzer erlaubt, in seinem eigenen Tempo vorzugehen und die für ihn relevanten Aspekte auszuwählen, schaffen eine Nähe und Intensität, die die Nominierungskommission zum Grimme Online Award 2015 überzeugt hat.

Spielend lernen und sich informieren

„Refugees – 4 Monate, 4 Camps“ (refugees.artetv.de) versucht die Nähe, das Miterleben auf völlig andere Art herzustellen: Ein Hauptelement des Arte-Specials ist ein Spiel. „Es war uns wichtig, auch den Web-Nutzer zu einem Akteur zu machen und ihn nicht mit der bloßen Zuschau-



ÜBER DIE AUTORIN:

Vera Lisakowski leitet im Grimme-Institut den Grimme Online Award.



errolle abzuspeisen“, erläutert Projektmanager Donatien Huet. So wird der Nutzer in vier internationalen Flüchtlingslagern zum Reporter, muss in einer vorgegebenen Zeit Informationen sammeln und daraus eine Reportage zusammenstellen. „Viel mehr als ein Spiel ist dieses „Newsgame“ ein Lernprozess. „Jede geschnittene Sequenz birgt eine Vielzahl von Informationen“, beschreibt Donatien Huet, wie dem Nutzer auf spielerische Art Fluchtgeschichten sowie Hintergründe über das komplexe Leben in einem Flüchtlingscamp vermittelt werden.

Zum Grimme Online Award eingereicht wurden aber weit mehr als nur diese zwei herausragenden und deshalb nominierten Angebote, die sich mit dem Thema Flucht beschäftigen. Viele set-

zen dabei auf multimediales Storytelling, entweder im Tool „Pageflow“ oder aber in ähnlichen Formaten, zum Beispiel „Linus“ vom BR: So erzählt etwa der syrische Flüchtling Mouhanad, der jetzt in Bayern lebt, unter story.br.de/flucht von seiner „Flucht voll Todesangst“. Die Interviewsequenzen kombiniert mit Fotos lassen seine gefährliche Odyssee intensiv miterleben.

Auf die Nachbarländer Syriens konzentriert sich unterdessen das Multimediaspecial „Exodus – Die große Flucht aus Syrien“ von Spiegel Online (bit.ly/1pu4N8h). Es gibt mit vielen Fotos und einigen Videos gerade denen eine Stimme und ein Gesicht, die dort in den großen Flüchtlingslagern leben und immer wieder an und auf neue Grenzen stoßen. Zu den Grenzen Europas begibt sich die Reportage „Der Zaun“ (www.der-zaun.net) der Süddeutschen Zeitung. In sechs als „Onepager“ aufgebauten Kapiteln fragt sie in langen Texten und mit vielen Bildern danach, wie die „Festung Europa“ von denen erlebt wird, die von außen hineinwollen, und von denen, die den Auftrag haben, sie zu „verteidigen“.

ANSTOSS

Was trotz des umfangreichen Angebots nach wie vor fehlt, ist die direkte Beteiligung der Betroffenen an den Angeboten. Noch werden ihre Erfahrungen gefiltert, über Journalisten vermittelt. Wünschenswert wäre, wenn es zukünftig gelingen könnte, Flüchtlinge am Dialog über ihre Lebenssituation stärker zu beteiligen.

Information und konkrete Hilfen

Diese – unvollständige – Auswahl zeigt schon, dass das Thema Flüchtlinge bevorzugt von großen Medien publizistisch bearbeitet wird. Private



Anbieter oder kleinere Projekte widmen sich eher dem Service für Flüchtlinge und Helfer. So gibt es Vermittlungs-Webseiten für privaten Wohnraum oder die Organisation von Spendenaktionen über Weblogs und in sozialen Medien. Ein sehr leidenschaftliches publizistisches Projekt betreibt der Fotograf Martin Gommel. Für sein Foto-Magazin „Kwerfeldein“ war er 2011 für einen Grimme Online Award nominiert, jetzt liefert er in seinem Tumblr-Blog unter martingommel.tumblr.com Flüchtlingsporträts mit ausdrucksstarken Schwarz-Weiß-Fotos. Sein Engagement für die Sache, vor allem aber für die Menschen, die er trifft, weitet sich immer mehr aus: Wo zu Beginn kurze Beschreibungen der Begegnungen die Fotos ergänzten, führt er inzwischen Interviews. Und statt in den Flüchtlingsunterkünften in der Umgebung seines Heimatortes Karlsruhe fotografiert er jetzt auch in Sizilien.

This block contains several resource cards. The top left card is a 'Visual Dictionary: Erste Schritte in der deutschen Sprache' (Deutsche Wörter lernen) featuring various icons like a Swiss flag, a teddy bear, and a fish. The top right card is a QR code for 'Der ARD-Leitfaden für Flüchtlinge zum Aushängen in Flüchtlingsunterkünften'. Below these are three smaller cards: 'First Steps | German, English, Arabic' with a photo of a woman, a diagram of two people, and a photo of a woman at a desk with a sign that says 'BOSS'.

Dies alles sind Angebote für Deutsche, die sich mit der Situation der Flüchtlinge beschäftigen möchten. Erst langsam richten sich auch deutsche Medien an Flüchtlinge: Sehr serviceorientiert ist das Angebot „Wegweiser für Flüchtlinge“ unter bit.ly/1MAuWQ. Hier sammelt die ARD in Englisch und Arabisch, nützliche Angebote der Landesrundfunkanstalten. Auch die „Ersten Schritte in Deutschland“ unter bit.ly/1KGllgd der Deutschen Welle bietet Service in verschiedenen Sprachen, aber auch die für Flüchtlinge relevanten fremdsprachigen Nachrichten.

Das „Refugee Radio“ von Funkhaus Europa sendet unter www.funkhauseuropa.de/sendungen/refugeeradio Nachrichten explizit für Flüchtlinge.

Türöffner für Flüchtlinge

Integration beginnt vor Ort. Beispiele aus der Türkei und Jordanien

Von Katrin Denys, Bonn

Angesichts der vielen Flüchtlinge, die in Deutschland Schutz suchen vor Gewalt und Vertreibung, standen die Volkshochschulen bereits im Sommer vor großen Herausforderungen. Die Nachfrage nach Deutsch- und Integrationskursen übersteigt die Kapazität der kommunalen Lernzentren vielerorts. Ähnlich geht es Bildungseinrichtungen in Jordanien und der Türkei seit Jahren. Seit Beginn des Syrienkriegs sind über vier Millionen Menschen ins Ausland geflohen. Mit 2,2 Millionen Menschen beherbergt die Türkei die größte Anzahl syrischer Flüchtlinge, gefolgt vom Libanon, wo derzeit rund 1,1 Millionen registriert sind. Etwas kleiner ist die Zahl derer, die in Jordanien Schutz gesucht haben. Mit 630.000 Personen stellen

Jordanien. Mag Jugend- und Erwachsenenbildung auch auf den ersten Blick nicht so elementar erscheinen wie andere Hilfsleistungen, so reagiert sie doch auf einen Bedarf, den andere Akteure nicht mit der Bereitstellung von Nahrung, Wohnraum und medizinischer Versorgung decken können: Die Bildungsmaßnahmen helfen sowohl Flüchtlingen als auch Einheimischen dabei, sich in ihrer neuen Situation zurechtzufinden, sich zu organisieren und sich aktiv für ihre Versorgung und die Lösung ihrer Probleme einzusetzen.

Sprache, Beruf und Kultur

Die beiden Bildungs- und Begegnungszentren in Kirikhan und Nizip in der Türkei, die DVV International gemeinsam mit der Jugendorganisation



ÜBER DIE AUTORIN:

Katrin Denys ist als Regionalreferentin Naher Osten, Afghanistan und Maghreb im Institut für Internationale Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschul-Verbandes, DVV International, tätig.



Frauenbildung in Jordanien

die Syrerinnen und Syrer in dem vergleichsweise kleinen Land allerdings inzwischen zehn Prozent der Bevölkerung.

Während internationale Hilfsorganisationen vor allem humanitäre Hilfe leisten, unterstützt das Institut für Internationale Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschul-Verbandes, DVV International, insgesamt fünf Bildungszentren in Flüchtlingsbrennpunkten in der Türkei und

Yuva und der „Diakonie Katastrophenhilfe“ eröffnet hat, bieten Sprachkurse, Computerkurse, berufliche Bildung und Berufsberatung an. Sie organisieren Kultur- und Freizeitangebote sowie psychische Beratung. Daran nahmen insgesamt bereits 8.000 Personen teil, etwa die Hälfte davon Einheimische. Sie haben dort Türkisch oder Arabisch gelernt, berufsrelevante Fähigkeiten erlangt, Konflikte besprochen und gelöst oder sich künstlerisch betätigt. Die Teilnehmen-

den nutzen ihre neuen Fähigkeiten im täglichen Austausch miteinander und verwirklichen Ideen zum Erwirtschaften von Einkommen. Rund 77 Prozent von ihnen sagen, dass sie sich durch die Teilnahme an den gemeinsamen Veranstaltungen nun sicherer und wohler fühlen. Etwa 40 Prozent derjenigen, die an berufsbildenden

aktuellen Situation verschafft, einander ihre Geschichten erzählt, sich über Probleme ausgetauscht und Lösungswege entwickelt. Rund 300 Frauen ohne Schulabschluss verbesserten ihre Lese- und Schreibfähigkeiten, weitere 350 haben an Kursen zur Familien- und Gesundheitsbildung teilgenommen, etwa 800 erwarben kunsthand-



Computerkurs im türkischen Nizip

Maßnahmen teilgenommen haben, erzählen, sie hätten dadurch ihr Einkommen aufgebessert. Flüchtlingsvertreter und Ältestenräte berichten, dass das Projekt tatsächlich zu einem besseren Verständnis zwischen Flüchtlingen und Einheimischen beigetragen hat.

Weiterbildung für Trainer und Ehrenamtliche

In Jordanien, wo es bereits ein dichtes Netz von Bildungszentren gibt, initiierte DVV International eine intensive Weiterbildung für rund 35 Mitarbeiterinnen und Ehrenamtliche dreier lokaler Organisationen in Mafrq, Irbid und Zarqa. Im Zentrum der Weiterbildung standen partizipative und konfliktsensible Lehr- und Moderationstechniken. Zusätzlich stellte DVV International den Partnereinrichtungen Lehrmaterialien und Finanzmittel zur Verfügung, sodass die Zentren ihre Flüchtlingsarbeit, die bereits in Ansätzen existierte, ausbauen konnten.

Spezielle Kurse für Frauen

An den Bildungs- und Beratungsmaßnahmen nahmen rund 1.200 Frauen teil. Angeregt und angeleitet durch die Lernzentren haben sie sich im Austausch miteinander Orientierung in ihrer

werkliche Fähigkeiten, mithilfe derer sie nun Einkommen erwirtschaften können. Im Nachgang haben etwa 150 Frauen ein Kleinunternehmen gegründet. Weitere 160 engagieren sich in Versorgungsinitiativen zu Erster Hilfe, Sicherheit und Transport und sind zu Führungspersönlichkeiten und Vertrauenspersonen gereift. Viele berichten, dass sie nun vermehrt Angebote außerhalb der Lernzentren – wie etwa Schulunterricht für ihre Kinder, Gesundheitsdienste in lokalen Kliniken und psycho-soziale Beratungen – in Anspruch nehmen, da sie durch das Projekt mit den Strukturen vor Ort gut vertraut sind.

Besseres Verständnis zwischen Geflüchteten und Helfern

So gaben die Projekte wertvolle Impulse für die Integration von Flüchtlingen und die Verständigung mit Einheimischen und leisteten einen Beitrag zur besseren Versorgung der Flüchtlinge. Ein zentrales Element für den Erfolg der Projekte war die Einbindung von Einheimischen, insbesondere ohnehin benachteiligten Zielgruppen, die den Zustrom der Flüchtlinge und somit die Konkurrenz um Ressourcen und Arbeitsplätze am meisten fürchteten. Im gemeinsamen Lernen und Tun konnten sie Ängste abbauen und Perspektiven entwickeln.

Deutsch mit Handschlag

Erste Eindrücke von Willkommenskursen in Schleswig-Holstein

Von Christina Bruhn und
Prabhpreet Chadha-Gebauer, Kiel

Hochwertige Sprachvermittlung durch qualifizierte Lehrkräfte von Anfang an ist der erste Baustein erfolgreicher Integration. „WISH – Willkommen in Schleswig Holstein“ knüpft genau hier an. Dahinter stecken Kurse, mit denen das Land Flüchtlinge in Erstaufnahmeeinrichtungen (EAE) willkommen heißt und sie einlädt, bereits kurz nach ihrer Ankunft einen ersten Kontakt zur deutschen Sprache herzustellen.

Der Landesverband der Volkshochschulen Schleswig-Holsteins hat als Projektträger in der Erstaufnahmeeinrichtung Boostedt im September 2015 mit den ersten Kursen für Flüchtlinge aller Herkunftsländer begonnen. Zusammen mit den örtlichen Volkshochschulen Bad Segeberg und Neumünster konnte in den ersten drei Monaten mit bereits 32 abgeschlossenen Kursen über 600

Geflüchteten ein erster systematischer Kontakt mit der für sie neuen Sprache ermöglicht werden. Geplant sind Willkommenskurse auch an anderen Standorten in Schleswig-Holstein; in Kiel ist die Förde-VHS bereits an einer EAE aktiv.

Kleinschrittig, niedrigschwellig, erfolgreich

Die vom Land mit je knapp 2300 Euro geförderten Kurse umfassen 30 Unterrichtseinheiten zur Vermittlung erster sprachlicher Verständigungsmittel und einer ersten Orientierung im Alltag. Durch kleinschrittige, niedrigschwellige Vermittlung von Kommunikationskompetenz werden alltagsrelevante Lernziele angestrebt.

Die Teilnehmenden können im Anschluss

- Gesprächspartner begrüßen und sich verabschieden;
- Angaben zu ihrer Herkunft, zu ihrem beruflichen Hintergrund und ihrer familiären Situation machen;
- Termine vereinbaren;
- Fragen zur räumlichen Orientierung formulieren und Antworten verstehen sowie
- die räumlichen Gegebenheiten und Abläufe in der EAE benennen.



Im WISH-Kurs beginnt Integration unmittelbar nach dem Ende der Flucht.

„Um in Deutschland Fuß zu fassen, müssen wir mit der Sprache anfangen. Wir sind dankbar, dass wir diese Chance direkt nach unserer Ankunft bekommen haben“, sagt Hassan Altawil (44), Hotelfachmann aus Syrien. „Es ist nicht selbstverständlich für uns und wir wissen es zu schätzen.“ Diese Einstellung teilen viele, sodass sich schon bei der Kursanmeldung Woche für Woche Schlangen vor dem Volkshochschulbüro in der EAE bilden. „Die Nachfrage ist enorm und manchmal ist es wegen begrenzter Plätze schwierig, alle interessierten Flüchtlinge in die Kurse aufzunehmen. Wir müssen sie dann auf die nächste Woche vertrösten, aber oft gehen sie dann schon ‚auf Transfer‘“, weiß Maren Dickmann, die Projektleiterin vor Ort.



ÜBER DIE AUTORINNEN:

Christina Bruhn (o.) ist Referentin für Sprachen und Integration des VHS-Landesverbandes Schleswig-Holstein. Prabhpreet Chadha-Gebauer leitet in der Geschäftsstelle das Projekt „WISH – Willkommen in Schleswig-Holstein“.

INFO

Weitere Informationen gibt es online unter www.vhs-sh.de/startseite/alles-ueber-den-landesverband/themenfelder-in-der-vhs/zielgruppen.html

Im Kurs selbst sind die Flüchtlinge hochmotiviert. Sie genießen die offene und zielorientierte Vermittlung der Sprache. Authentisches Material, Bildwörterbücher, Rollenspiele und Partnerarbeit sorgen für einen abwechslungsreichen Unterricht, den sie aus ihrem Heimatland in dieser Form oft nicht kennen. „Der Unterricht ist sehr interessant und die Lehrkräfte sind kompetent und freundlich“, freut sich Qais Saleh, der in Kabul Informatik studiert hat. „In Iran ist der



Andreas Kunz (lks.) ist VHS-Kursleiter in der Erstaufnahmeeinrichtung.

Unterricht so ernst und die Dozenten sind sehr streng. Mir gefällt die gesunde Mischung aus Männern und Frauen in diesem Kurs sehr. Es gibt keine Konflikte zwischen den Geschlechtern und auch keine zwischen den verschiedenen Nationalitäten“, berichtet der 28-jährige Iraner Marziyeh Dordani. „Wir lernen zusammen und gehen respektvoll miteinander um.“

Die Kursgruppen zeichnen sich durch heterogene Bildungshintergründe und Herkunftssprachen aus – kein Leichtes für die Lehrkräfte und nicht ihre einzige Herausforderung. Auch die instabile Lebenssituation, in der sich die Sprachlernenden befinden, ist für die Kursgestaltung nicht einfach. Trotzdem sind die Lehrkräfte mit großer Freude dabei. „Die Teilnehmenden, die so viel hinter sich haben, kommen zum Unterricht mit einem großen Lächeln. Sie wollen wirklich lernen und sich so einen neuen Start in Deutschland ermöglichen“, erläutert Nadezda Franke, die von Anfang an als Kursleiterin in Boostedt dabei gewesen ist. „Die Verteilung der Teilnahmebescheinigungen am Ende des Kurses wird richtig gefeiert und es ist schön zu sehen, dass man als Lehrer geschätzt wird“, ergänzt ihr Kollege Andreas Kunz. In der kurzen Zeit entsteht oft eine enge Bindung, sodass so manche Teilnehmende sich nach ihrem Transfer in die Kommunen oder Kreise bei den Lehrkräften zurückmelden – und auch nach weiteren Möglichkeiten für Deutschkurse fragen.

Die Willkommenskurse ermöglichen neben der ersten, niedrigschwelligen Orientierung auch den Anschluss an die Kurse im Projekt „STAFF. SH-Starterpaket für Flüchtlinge in Schleswig-Holstein“ und später möglicherweise an die Integrationskurse, die sie nach ihrem Aufenthalt in der EAE in den Kommunen besuchen können.

Anzeige

INTERCONTACT
Studien- und Begegnungsreisen
Zu schön, um pauschal zu sein ...

Seit **über 40 Jahren** Ihr Spezialist für maßgeschneiderte Gruppenreisen.

- ▶ Kultur-, Studien- und Wanderreisen weltweit
- ▶ Spezielle Themenreisen für VHS-Gruppen
- ▶ Individuelle Reisekonzepte für jeden Kunden
- ▶ Informationsreisen für Gruppenleiter
- ▶ Persönliche Betreuung + Infoabende

... und über **160 innovative Reisevorschläge** im neuen INTERCONTACT Gruppenreisen-Katalog. Lassen Sie sich inspirieren!

NEU! Gruppenkatalog
☎ 02642 2009-0

INTERCONTACT Gesellschaft für Studien- & Begegnungsreisen mbH | In der Wässerscheid 49 | 53424 Remagen
Mail: info@ic-gruppenreisen.de | Tel.: **02642 2009-0** | Web: www.ic-gruppenreisen.de

Ohne Motivation läuft nichts!

Bundesfachkonferenz Sprachen diskutiert in Heidelberg über strukturierten Spracherwerb

Von Michaela Stoffels, Bonn

Motivation ist eine Lebensenergie“, lautet das Credo der Motivationsforscherin Prof. Dr. Michaela Brohm. Mit ihrem Vortrag zum Konferenzmotto „Sprachenlernen – motiviert! Über die Lust zu lernen“ machte die Trierer Wissenschaftlerin zum Auftakt der diesjährigen Bundesfachkonferenz Sprachen Mitte November deutlich, wie wesentlich es ist, beim Lernen positive Gefühle zu empfinden. Dabei gelang ihr nicht nur eine treffende Beschreibung der Grundlagen von Motivation, sie motivierte die Konferenz-Teilnehmenden zugleich selbst. Der Zustand, in dem Menschen am besten lernen würden, sei stets verbunden mit selbstbestimmtem Handeln sowie mit einer „Open-Minded-

wurde insbesondere über Themen wie teilnehmerbezogene Kursformate, Mehrsprachigkeit, strategische Ausrichtung des Englischen und über die Sprachförderung für Asylsuchende und Flüchtlinge diskutiert.

Podiumsdiskussion „(Sprachliche) Bildung für Geflüchtete“

DVV-Direktor Ulrich Aengenvoort, Rainer Nolte vom Integrationsministerium Baden-Württemberg, Michael Weiss (Leiter der VHS Berlin-Mitte) und Petra Zwickert von der Diakonie Deutschland debattierten im Rahmen einer Podiumsdiskussion intensiv über mögliche Bildungsperspektiven für Geflüchtete. Dabei wurde deutlich, dass Flüchtlinge über die reine Sprachförderung



ÜBER DIE AUTORIN:

Dr. Michaela Stoffels ist beim DVV als Referentin für Integration und Sprachen tätig.



Podiumsdiskussion zur Flüchtlingssituation: Michael Weiss (VHS Berlin-Mitte), Ulrich Aengenvoort, Dirk-Wolk-Pöhlmann (Sprecher DVV-Bundesarbeitskreis Sprachen), Petra Zwickert (Diakonie Deutschland), Rainer Nolte (Integrationsministerium Baden-Württemberg) (v. lks.)

ness“, einem offenen Bewusstsein also, das Chancen ergreift und auch Risiken einzugehen bereit sei.

Die Motivation zum Sprachenlernen und -lehren und die Frage, welche Lernkonzepte und -fähigkeiten – auch „Soft Skills“ – hierzu nötig sind, zog sich wie ein roter Faden durch die insgesamt 25 Teilveranstaltungen der diesjährigen Bundesfachkonferenz in Heidelberg. Sie wurde vom Bundesarbeitskreis Sprachen im DVV, der telc gGmbH und der Volkshochschule Heidelberg vorbereitet und von rund 350 Teilnehmenden besucht. Im Rahmen von zwei Veranstaltungsblocken mit Workshops und Kurzvorträgen



hinaus zahlreiche weitere Bildungsmaßnahmen benötigen, um chancengleich an der deutschen Gesellschaft teilhaben zu können. Dies schließt

macher) sowie SEAGULL – language learning in tandem (KVHS Vorpommern-Greifswald) und „Moin Bremen“ (Bremer VHS), einem kommuni-



Besuch der Verlagsausstellung im Foyer

neben strukturierter Sprachförderung vor allem die Vermittlung gesellschaftlicher Werte und die Schaffung persönlicher Freiräume im Rahmen kultureller und politischer Programme mit ein. „Nebenamt braucht Hauptamt“, lautete ein weiteres Plädoyer, das sowohl die große ehrenamtliche Hilfsbereitschaft als auch damit zusammenhängende Herausforderungen und Chancen treffend umschrieb.

Ideenbörse „Aus der Praxis – für die Praxis“

Am zweiten Konferenztag standen zunächst besonders gelungene Beispiele für Teilhabe – insbesondere von Migrantinnen und Migranten



Engagierter Vortrag: Motivationsforscherin Michaela Brohm

– an Volkshochschulen im Mittelpunkt. Das innovative „PechaKucha“-Format ermöglichte dabei eine kurzweilige, abwechslungsreiche Präsentation bundesweiter Projektbeispiele wie beispielsweise „Kunst und Integration“ (VHS Karlsruhe), der „Reise durchs Wohnzimmer“ (Catrin Geld-

kativen Sprachkonzept für Flüchtlinge, das auch gemeinsame kulturelle Aktivitäten in den Kursen vorsieht.

„Ticken wir noch richtig?“ als Abschlussvortrag

Zeitforscher Jonas Geißler rundete die Konferenz mit seinem Parforce-Ritt durch die Vormoderne und (Post-) Moderne ab. Er machte dabei insbesondere deutlich, welch starken Veränderungen der Umgang mit der Zeit traditionell unterliegt. Zugleich unterstrich er sein Credo eines „Time is honey“: Eine veränderten Perspektive auf die Zeit – weg von einer reinen Mängel- hin zu einer ressourcenorientierten Sicht – sei notwendig. Zur Bewältigung der derzeitigen Herausforderungen seien dabei insbesondere ein Bewusstseinswandel im Umgang mit der eigenen Zeit, ein zeitgemäßer Umgang mit Zeit und die Ausbildung entsprechender Zeit-Kompetenzen notwendig.

Insgesamt wurde bei der diesjährigen Bundesfachkonferenz Sprachen vor allem eines klar: Die Volkshochschulen reagieren aktuell stark auf die schwierige gesellschaftliche Situation und den damit verbundenen großen Zulauf von Geflüchteten in ihre Häuser. Dabei drohen, methodische und didaktische Themen permanent in den Hintergrund zu rücken, obwohl sie erfolgreiche Bildungsmaßnahmen erst möglich machen. Dies in Erinnerung zu rufen, und deutlich zu machen, dass das eine ohne das andere auf Dauer nicht zu haben ist, bildete den eigentlichen Ertrag dieser Konferenz.

VHS.25

Festveranstaltung 25 Jahre Thüringer Volkshochschulverband

Von Sylvia Kränke, Jena

In diesem Jahr besteht der Thüringer Volkshochschulverband (TVV), wie auch die vier anderen VHS-Verbände in den Neuen Ländern, bereits seit 25 Jahren. Grund genug, um kurz innezuhalten, zurückzuschauen auf die vergangenen Jahre und nach vorn zu blicken auf das, was die Zukunft bringen soll. Seit 25 Jahren unterstützt der Landesverband die Thüringer Volkshochschulen jetzt bereits bei ihrer Arbeit, vertritt ihre Interessen, bietet ihnen Qualifizierungsmöglichkeiten an, berät bei der Optimierung von Strukturen, bringt als Projektakteur neue Impulse ein und ist thüringenweit Prüfungszentrale. Seit einem Vierteljahrhundert ist der Landesverband der Volkshochschulen fester Bestandteil in verschiedenen tragfähigen und konstruktiven Netzwerken in der Thüringer

ter der Volkshochschulen, aber auch Partner und Freunde des Verbandes aus ganz Deutschland. In ihrer Rede berichtete die Verbandspräsidentin Christine Zitzmann den Gästen Episoden aus den Anfangsjahren des Verbandes und spann den Bogen bis in die Gegenwart. Auch Ministerpräsident Bodo Ramelow kam; Erfurts Oberbürgermeister Andreas Bausewein und der Direktor des Deutschen Volkshochschul-Verbands, Ulrich Aengenvoort, richteten Grußworte an das Publikum.

Vielseitiges, modernes Kursangebot

Im Hof der Volkshochschule Erfurt bekamen die Thüringer Volkshochschulen die Gelegenheit, sich selbst und ihre verschiedenen Kurse zu präsentieren. Kursleiterinnen und -leiter aus verschiedenen Regionen Thüringens hatten



ÜBER DIE AUTORIN:

Sylvia Kränke ist Direktorin des Thüringer Volkshochschulverbands.



Feierten den runden Geburtstag: TVV-Vorsitzende Gudrun Luck, TVV-Präsidentin Christine Zitzmann, Thüringens Ministerpräsident Bodo Ramelow, TVV-Direktorin Sylvia Kränke und Michaela Sojka, Landrätin des Landkreises Altenburger Land (v. lks.)



Gesprächsrunde „Der Thüringer Volkshochschulverband in seinen Anfangsjahren“ mit der Vorsitzenden Gudrun Luck, TVV-Ehrenpräsident Dr. Frank-Michael Pietzsch (2. v. lks.) und Prof. Dr. Klaus Meisel (r.), Münchner Volkshochschule. Moderation Ulrich Dillmann, VHS Weimar

Bildungslandschaft. Um sich bei allen Partnern aus Politik, Bildung und Wirtschaft und bei den 23 Volkshochschulen im Freistaat für die bisherige großartige Zusammenarbeit zu bedanken und um gemeinsam mit ihnen Visionen für die Zukunft zu finden, lud der Verband in die Volkshochschule Erfurt ein, um 25 Jahre TVV zu feiern.

Hochkarätige Gäste

Über 150 Gäste kamen in die Erfurter Volkshochschule – unter ihnen Vertreterinnen und Vertreter

Angebote vorbereitet, bei denen die Gäste in die unterschiedlichsten Kursinhalte hinein schnuppern konnten. Ein Crash-Kurs für Gebärdensprache, afrikanisches Trommeln und autogenes Training sind nur drei der Beispiele, die die Gäste ausprobieren konnten und die eindrucksvoll zeigten, wie umfangreich das Angebot der Volkshochschulen in Thüringen ist. Wer eine kurze Verschnaufpause brauchte, der konnte sich in der VHS-Lounge erholen und mit anderen Gästen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landesverbands ins Gespräch kommen.

Einmischen erwünscht!

Fremdenfeindlichkeit, Flucht und Asyl sind Megathemen der politischen Bildung in VHS



Von Michael Lesky, Leinfelden-Echterdingen, und Steffen Wachter, Frankfurt/Main



ÜBER DIE AUTOREN

Dr. Michael Lesky (o.) ist Bildungsmanager für den Programmbereich Politik, Gesellschaft, Umwelt beim Volkshochschulverband Baden-Württemberg. Diplom-Pädagoge Steffen Wachter ist Fachreferent für Politik, Gesellschaft, Kultur und Erweiterte Lernwelten beim Hessischen Volkshochschulverband. Beide sind Sprecher des Bundesarbeitskreises Politik und Umwelt im DVV.

Rund 120 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Volkshochschulen und Einrichtungen der politischen Bildung trafen sich vom 28. bis 29. September 2015 zur Bundesplanungstagung Politik unter dem Motto „Einmischen erwünscht?!“ an der VHS Leipzig. Im Rahmen der Tagung wurden unterschiedliche Dimensionen des „Einmischens“ in den Blick genommen: In Praxisbeispielen wurden Methoden und Formate vorgestellt, die Teilnehmende zum Einmischen aktivieren, in unterschiedlichen Dialogangeboten wurde die mögliche Rolle von Volkshochschulen als Initiatoren und Bündelungsstellen von Beteiligungsprozessen diskutiert. Dazu gab es Bildung „on the road“ im Leipziger Stadtgebiet und zahlreiche Methodenworkshops.

Am ersten Tag diskutierten Prof. Dr. Klaus Ahlheim und Thomas Krüger, Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung, über aktuelle Herausforderungen der politischen Bildungsarbeit. Zentral und kontrovers war dabei die Frage, welche Rolle die Formate politischer Bildungsarbeit im Verhältnis zu den Inhalten einnehmen. Ahlheim, bis zu seinem Ruhestand Professor mit dem Schwerpunkt politische Erwachsenenbildung an der Universität Duisburg-Essen, sprach von einem „grundlegenden didaktischen Missverständnis, welches die Formen und Methoden über die Inhalte stellt“. Während Krüger zustimmte, dass wir nicht zu Sklaven unserer Methoden werden sollten, forderte er, einen Kontrollverlust zu wagen und plädierte für die „kollaborative Öffnung“ der politischen Bildungsarbeit im Sinne eines Zusammenwirkens von Bildnern

und Teilnehmenden. „Wir müssen diejenigen, die wir für politische Bildung gewinnen wollen, stärker zu Partnern der Bildungsprozesse machen.“ Die Adressaten politischer Bildung müssten ernster genommen werden, als das bisher der Fall sei. Insbesondere – aber nicht ausschließlich – ging es ihm dabei um benachteiligte Zielgruppen. Teilhabeorientierte politische Bildung solle von Anfang an dem Prinzip der Partizipation folgen. Praktisch bedeutet das zum Beispiel, Teilnehmenden die Möglichkeit zu geben, Veranstaltungen selbst mitzuorganisieren, zu planen, Vorschläge einzubringen – eben „mitzumischen“.

„Politische Bildung ist keine Imbissbude“

Im Mittelpunkt der Tagung standen zudem Fragen nach den Ursachen und dem Umgang mit Fremdenfeindlichkeit und Rechtspopulismus. Die steigenden Flüchtlingszahlen bescherten Pegida und Legida in den letzten Monaten star-



ken Zulauf. Für die Tagungsteilnehmer war dies ganz direkt spürbar: In unmittelbarer Nähe der Leipziger Volkshochschule fanden Demonstrationen von Legida-Anhängern und -Gegnern statt. Die Frage nach der Rolle der politischen Erwachsenenbildung in diesem Kontext zog sich durch den gesamten Kongress. Ahlheim warnte davor, politische Bildung als „gesellschaftliche Feuerwehr“ zu sehen: „Politische Bildung ist keine

Imbissbude, wo es Schnellkost gibt.“ Den Volkshochschulen gab er mit auf den Weg, sie sollten das Thema Inklusion und Exklusion zu ihrem Leitthema für die nächsten Jahre machen. Wenn die nationale Karte überreizt wird, so wie es der-



zeit mit Pegida und Legida geschehe, dann sei dies eine Form von Nationalismus, die Exklusion fördere und die Feindschaft gegen Flüchtlinge als logische Folge habe.

Grenzen des Kontroversitätsgebots

Die Frage, wo die „rote Linie“ in der politischen Bildung zu ziehen ist – welchen Positionen in Veranstaltungen Raum gegeben werden muss, welche ausgeschlossen werden müssen –, stellte sich auch zu Beginn des zweiten Tages in einem intensiven Podiumsgespräch zwischen Frank Richter, Direktor der Landeszentrale für politische Bildung in Sachsen und Stephan Bickhardt, Pfarrer und Bürgerrechtler aus Leipzig. Frank Richter, der für seine Dialogveranstal-



tungen mit Pegida-Anhängern und -Organisatoren in den Medien als „Pegida-Versteher“ und -Unterstützer kritisiert worden war, verwies in seinen Ausführungen auf eines der aus seiner Sicht elementaren Prinzipien politischer Bildungsarbeit: das Kontroversitätsgebot. „Alles, was in der Gesellschaft kontrovers diskutiert wird, muss auch in der politischen Bildung kontrovers diskutiert werden. Wir gehen da bis an die Schmerzgrenze, und das ist die Strafrelevanz. Bis dahin darf jede Meinung geäußert werden – und muss dann natürlich diskutiert werden.“ Im Anschluss wurde im Plenum heftig debattiert, wo die Grenzen eben dieses Kontroversitätsgebots zu ziehen seien.

Die Tagung bot nicht nur Raum zur Diskussion über das Thema Fremdenfeindlichkeit, sondern eröffnete auch Gesprächsräume zum Umgang mit den großen Fluchtbewegungen. Volkshochschulen stellten Angebote vor, die Begegnungen zwischen Ankommenden und Aufnahmegesellschaft ermöglichen oder sich auf

HINTERGRUND

Die Planungstagung Politik ist eine Veranstaltung des Bundesarbeitskreises Politik – Umwelt – Gesellschaft im DVV. Sie findet in Zwei-Jahres-Rhythmus statt. Diesmal wurde sie in Kooperation mit dem Sächsischen Landesverband durchgeführt. Eine Dokumentation der Tagung inklusive Videomitschnitten und Teilnehmerinterviews gibt es unter www.dvv-vhs.de/themenfelder/politischebildung.html.



die Unterstützung der zahlreichen ehrenamtlich Engagierten fokussieren. Während die Frage der geeigneten Formate und Teilnehmergeinnung auch in diesem Kontext kontrovers diskutiert wurde, herrschte Konsens bei der Frage, dass die Adressaten der Angebote selbst unbedingt mit einbezogen werden müssen. Politische Bildung kann in den folgenden Monaten und Jahren viel dazu beitragen, um Verständigung und Akzeptanz zu fördern – da waren sich die Teilnehmenden sicher.

Den Anschluss sicherstellen

talentCAMPus plus hilft jugendlichen Flüchtlingen beim Einstieg ins Berufsleben

Von Simone Kaucher, Bonn

Der Einstieg ins Arbeitsleben ist ein großer Schritt. Längst besteht Einigkeit darüber, dass der Übergang von der Schule in den Beruf eines qualifizierten Managements bedarf – erst recht für jugendliche Flüchtlinge. Es geht um Spracherwerb, oft um das Nachholen von Schulabschlüssen oder darum, als Seiteneinsteiger einen guten Anschluss an die bisherige Schullaufbahn zu finden. Es geht aber auch darum, sich über die vielfältigen Wege zu informieren, wie Berufseinstieg in Deutsch-

land und Forschung (BMBF) im Oktober die *talentCAMPus*-Aufstockung im Rahmen des Förderprogramms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ bewilligt hatte, wurde die VHS Jena darauf aufmerksam, dass jugendliche Flüchtlinge ab dem 16. Lebensjahr in Thüringen nicht mehr der Schulpflicht unterliegen. Um genau diese Zielgruppe aufzufangen, ihnen vor allem systematische Sprachförderung anzubieten, konzipierte die VHS ein achtwöchiges Bildungsangebot für 16 junge Männer und Frauen – überwiegend aus Syrien, zum Teil aus Moldawien und dem Kosovo.



15 junge Männer nehmen am *talentCAMPus plus* der KVHS Weimarer Land teil. Die Verständigung klappt von Tag zu Tag besser.

**Kultur
macht STARK**
Bündnisse für Bildung

GEFÖRDERT VOM



land funktionieren kann. Und bei all dem spielt der Zeitfaktor eine wichtige Rolle. Beim Übergangsmanagement von der Schule in den Beruf kann *talentCAMPus plus* unterstützend wirken. Das erweiterte Bildungskonzept des Deutschen Volkshochschul-Verbandes richtet sich daher speziell an unbeschulte Flüchtlinge.

Die Volkshochschule Jena gehört zu den ersten, die das erweiterte Konzept aufgegriffen haben. Kurz nachdem das Bundesministerium für Bil-

Ohne einen Schulplatz sei ihr Risiko, den sozialen Anschluss zu verlieren, besonders hoch, sagt der stellvertretende VHS-Leiter, Christian Ziege: „Ausreichende Deutschkenntnisse sind die Grundvoraussetzung für eine weiterführende schulische Ausbildung oder für den Berufseinstieg.“ Der *talentCAMPus* soll dabei helfen, dass die Jugendlichen in dieser für sie so entscheidenden Lebensphase nicht weitere wertvolle Zeit verlieren – zumal die Schulabschlüsse aus den Herkunftsländern zum Teil in Deutschland

nicht anerkannt werden. Zu den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zählen auch zwei 15-Jährige, die keinen Platz in einer Sprachförderklasse bekommen haben.

Mehr als nur Vokabeln pauken

Im Mittelpunkt der Sprachförderung mit vier ausgebildeten Lehrkräften für Deutsch als Fremdsprache stehen zunächst umgangssprachliche Grundlagen: Vokabeln und Wendungen, die man für den Einkauf braucht oder um sich als Person vorzustellen. Doch den Jugendlichen geht es um viel mehr: Ein Teilnehmer möchte seine

auf ihren Stadttouren auch wichtige Kultureinrichtungen. Nicht zuletzt haben der Basketball-Bundesligist „ScienceCity Jena“ sowie der Fußballclub Carl Zeiss Jena schon vergünstigte oder sogar kostenlose Tickets springen lassen.

Immer noch goldener Boden: das Handwerk

Unter dem Titel „Zukunftschance“ verknüpft die Kreisvolkshochschule Weimarer Land die Sprachförderung für jugendliche Flüchtlinge mit einer Einführung in klassische Handwerksberufe und stellt damit unter Beweis, dass kulturelle



VHS Aachen: Die 17-jährige Samia aus Eritrea hat beim talentCAMPus „Soul of the Suburbs“ dieses Foto von einem ihrer Mitschüler gemacht. Aus einem reichhaltigen Programmangebot konnte sich jeder Teilnehmer seinen eigenen Stundenplan zusammenstellen.

Deutschkenntnisse vertiefen, damit er seine Ausbildung an der Berufsschule wieder aufnehmen kann. Eine Teilnehmerin spricht sehr gut Englisch und auch schon ganz passabel Deutsch. Doch sie braucht das Abitur als Voraussetzung für ein Architektur-Studium an der Uni.

Dass kulturelle Bildungsangebote das Spracherlernen ideal ergänzen und Integration befördern können, sei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern am Anfang nicht recht eingeleuchtet, erzählt Christian Ziege. Doch inzwischen hat der ganzheitliche Bildungsansatz längst auch beim talentCAMPus plus in Jena den Praxistest bestanden. Kooperationspartner der VHS sind neben der städtischen Flüchtlingskoordination und dem Staatlichen Schulamt auch die Musik- und Kunstschule Jena, die Städtischen Museen, die Ernst-Abbe-Bücherei und der Veranstaltungsservice, die neben der VHS dem kommunalen Eigenbetrieb JenaKultur angehören. Die Jugendlichen arbeiten mit Holz und Ton, entdecken ihre Talente für Percussion, Gitarre und Gesang und besuchen

Bildung auch berufsorientierenden Charakter haben kann. Die Organisatoren sind davon überzeugt, dass der talentCAMPus plus gerade für junge Flüchtlinge eine gute Brücke in die Gesellschaft und in den Beruf schlagen kann. Vom gelungenen Start ihres sechswöchigen Projekts sind sie begeistert. Die 15 jungen Männer sind zwischen 16 und 18 Jahre alt. Sie kommen aus Syrien, dem Irak und aus Afghanistan und sind teilweise erst seit wenigen Wochen in Deutschland. Doch alle brachten bereits gute bis sehr gute Kenntnisse der lateinischen Schriftsprache mit.

Ein professioneller Holzbildhauer wird die Teilnehmer mit seinem Handwerk vertraut machen und auch die Grundlagen der Tischlerei, von der Holzlehre bis hin zur Anfertigung eines eigenen kleinen Möbelstücks stehen auf dem Programm. Daneben können die Jugendlichen das Druckerhandwerk kennenlernen. Im Rahmen von Besuchen bei Firmen in der Region können sich die Teilnehmer über das duale Ausbildungssystem und mögliche Berufswege informieren. Der Ver-

FREMDENFINDLICHKEIT

Ausgerechnet am 9. November, dem Jahrestag der Reichspogromnacht, demonstrierten in Apolda rund 800 Thügida-Anhänger gegen eine angebliche Überfremdung. „Die Situation war furchtbar und wir haben an diesem Tag den Kurs vorzeitig beendet und die Jugendlichen nach Hause begleitet“, berichtet Projektkoordinatorin Sibylle Müller. Angesichts des gelungenen Einstiegs mit 15 hochmotivierten und klugen jungen Menschen seien solche Thügida-Demonstrationen umso mehr bestürzend, ergänzt Kursleiterin Christiane Meyer-Koch.

ein Wissenschaft-Fortbildung-Praxis, Träger einer berufsbildenden Fachschule im Kreis Weimarer Land, bringt als Kooperationspartner seine Erfahrungen im Bereich der Berufsorientierung ein. „Die jungen Männer kamen mit großer Motivation und Wissbegierde in unser Haus“, erzählt Sibylle Müller von der Kulturfabrik Apolda, wo der *talentCAMPus plus* stattfindet. „Das Potenzial und der Lernwille der Jugendlichen machen große Hoffnung auf sehr gute Ergebnisse in den kommenden sechs Wochen.“

Systematische Deutschförderung

In puncto Ausbildungsförderung kann die VHS Aachen schon konkrete Erfolge vorweisen, die maßgeblich auf *talentCAMPus* zurückgehen. An „Soul of the Suburbs“ nahmen in den Sommerferien insgesamt rund 200 Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren teil, darunter 180 Flüchtlinge. Ein Großteil lebt seit weniger als einem Jahr in Deutschland. In dem dreiwöchigen Projekt spielte systematische Deutschförderung ebenfalls eine zentrale Rolle. Einstufungstests zu Beginn zeigten die große Bandbreite der Vorkenntnisse, von minimalen Grundkenntnissen bis hin zu „geübt in Wort und Schrift“.

Auf Basis der Testergebnisse und begleitender Beratungsgespräche mit Eltern, Betreuern oder Vormündern konnte sich jeder Teilnehmer und

jede Teilnehmerin einen individuellen Stundenplan je nach Neigungen und Fähigkeiten erstellen. Instrumentenbau stand ebenso auf dem Programm wie Möbelfertigung aus Holz oder Pappe, eine Nähwerkstatt, Theater und Tanz, Fotografie oder Gesang. Auch ihre Kenntnisse in Naturwissenschaften, Englisch und EDV konnten die Jugendlichen vertiefen und zum Teil auch ein Zertifikat erwerben.

Ob der Einstieg in den Beruf gelingt, hängt jedoch nicht allein von der fachlichen Qualifikation ab. Die Jugendlichen seien geprägt von der oft mehrmonatigen Fluchterfahrung und traumatischen Erlebnissen im Heimatland, berichtet die Projektleiterin Elvira Kluck. „Ein Leben in Deutschland ist für die meisten dieser jungen Menschen mit einer absoluten Umstellung der Tagesstruktur verbunden. Aus diesem Grund muss besonders auf das Erlernen so genannter Soft Skills geachtet werden.“

Nach „Sound of the Suburbs“ (2013) und „Spirit of the Suburbs“ (2014) war es für die Volkshochschule Aachen bereits das dritte große *talentCAMPus*-Projekt, das sich hauptsächlich an junge Zuwanderer richtet. Einigen half die Teilnahme dabei einen Ausbildungsplatz zu finden. Auch diesen Sommer konnten Praktika vermittelt werden, von denen Elvira Kluck hofft, dass sie in eine betriebliche Ausbildung münden.

Anzeige

PROFESSIONELLE EVALUATION

- für die eigene Qualitätsentwicklung
- für LQW, DIN ISO und AZAV

Wir bieten Ihnen Evaluationsdienstleistungen an, die exakt auf den Bedarf Ihrer Einrichtung zugeschnitten sind: von der Auswertung der Feedbackbögen über Mitarbeiterbefragungen bis zur Identifizierung und Unterstützung Ihrer Veränderungsprozesse.

Kontakt

Martin Buitkamp, Sozialwissenschaftler, Evaluator
QUBIC Beratergruppe GmbH
Martha-Wissmann-Platz 3, 30449 Hannover
0511 1699888-0, buitkamp@qubic.eu, www.qubic.eu

QUBIC: MENSCHEN UND ORGANISATIONEN ENTWICKELN



„Share, Learn & Inspire!“

AE-Learning.EU: eine europäische Lernplattform für Erwachsenenbildner

Von Karsten Schneider und
Romina Tapia Levy, Saarbrücken

Wenn die Übertragung der ersten Online-Session einer neuen europäischen Fortbildung aufgrund der großen Zahl von Teilnehmenden in die Knie geht, dann zeigt das zwei Dinge sehr deutlich: Zum einen gibt es einen hohen Bedarf für dieses Angebot. Und zum anderen wurde es dringend Zeit, mehr Erfahrungen mit webgestützten Angeboten in der allgemeinen Erwachsenenbildung in Europa zu sammeln. Mit dem „European E-Training for Adult Educators“ schließt ein Projektkonsortium um die European Association for the Education of Adults (EAEA) diese Lücke. Sie führt in die europäische Erwachsenenbildung ein, stellt Akteure in diesem Feld vor und präsentiert gelungene Ansätze aus verschiedenen europäischen Ländern.

Die Idee zum „European E-Training for Adult Educators“ entstand aus der Weiterbildung „Grundtvig in-service European training for

(younger) adult education staff“, die von der European Association for the Education of Adults zwischen 2011 und 2013 wiederholt durchgeführt worden war. Das große Interesse an diesem Angebot machte den Bedarf einer Ausweitung deutlich. Mehr Interessierten einen Zugang zu dieser Fortbildung zu ermöglichen und das Angebot inhaltlich auszuweiten, sind wesentliche Ziele des Projekts AEpro, das mit Förderung des Grundtvig-Programms aus Mitteln der Europäischen Kommission von 2014 bis 2016 durchgeführt wird.

International entwickeltes Online-Training

Gemeinsam mit Partnern aus Belgien, Dänemark, England, Finnland, Portugal, Schweden sowie dem International Council for Adult Education hat der Verband der Volkshochschulen des Saarlandes dieses Online-Training entwickelt. Es vermittelt Kenntnisse über europäische Entwicklungen im Erwachsenenbildungsbereich und innovative Entwicklungen der Erwachsenen-



ÜBER DIE AUTORIN UND DEN AUTOR:

Karsten Schneider ist Direktor des Verbands der Volkshochschulen des Saarlandes. Romina Tapia Levy ist dort Pädagogische Mitarbeiterin und Sprachenreferentin.



Startseite der Lernplattform AE-Learning.EU

bildung in den jeweiligen Projekt-Partnerländern. Das Training ermöglicht Einblicke in Systeme, Organisationen und Institutionen der Erwachsenenbildung in verschiedenen Ländern. Zudem trägt das Training zur Vernetzung der europäischen Erwachsenenbildung bei.

Der erste Durchgang des kostenfreien Online-Trainings lief bis zum 8. Dezember. Ein zweiter Durchgang wird 2016 starten. Die Inhalte sind auf fünf Kurskategorien mit insgesamt 26 Sessions aufgeteilt. Die erste Kurskategorie ist obligatorisch und lautet „Erwachsenenbildung auf europäischer Ebene“. Auf die Teilnehmer warten hier die folgenden Themen:

- Einführung in die Erwachsenenbildung auf europäischer Ebene,
- Gesellschaft und lebenslanges Lernen,
- Argumente zugunsten der Erwachsenenbildung sowie
- Erasmus+ und andere Förderprogramme.

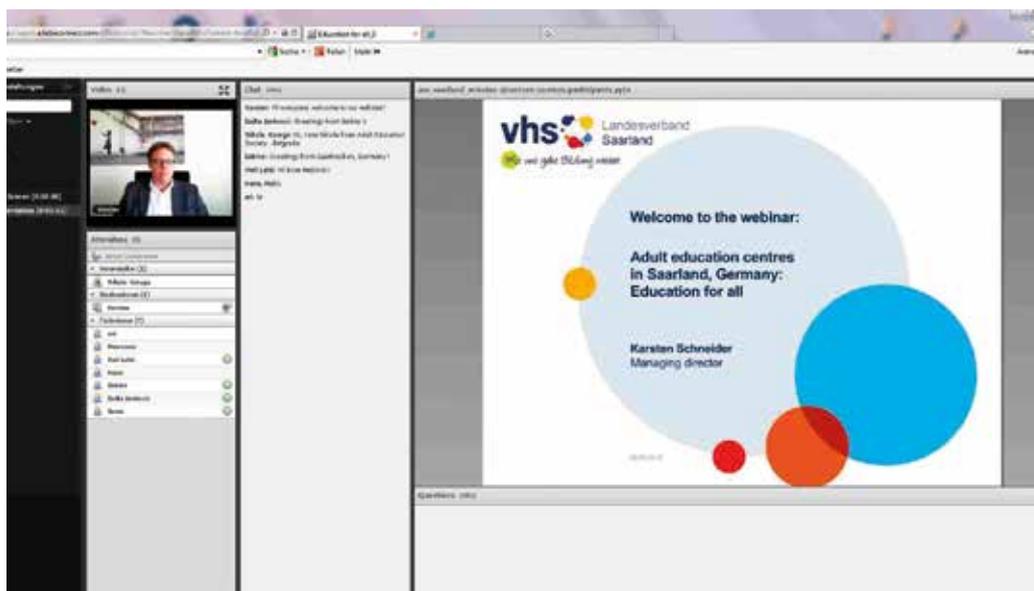
Die Live-Sitzungen können als Aufzeichnungen auch unabhängig vom jeweiligen Termin abgerufen werden.

Die Sessions des saarländischen Volkshochschulverbandes fanden am 29. September 2015 statt. Die erste mit dem Titel „Volkshochschulen in Saarland, Deutschland: Bildung für alle“ stellte das Selbstverständnis und die Aufgaben der saarländischen Volkshochschulen vor. Die zweite Session hatte als Schwerpunkt das Thema „Integration und Spracherwerb“.

Mehr als 1.100 europäische Erwachsenenbildner haben sich inzwischen in der Plattform registriert. An der ersten Online-Session am 14.04.2015 nahmen 235 Teilnehmer teil. Die Webinare der weiteren Sessions hatten im Schnitt rund 40 Teilnehmer. Die Aufzeichnungen werden zudem durchschnittlich etwa hundert Mal abgerufen. Gut 40 Prozent der Teilnehmenden sind zwischen 30 und 39 Jahre alt, etwa 77 Prozent weiblich.

LINKS

Hier gibt es weitere Informationen:
 Webseite des Projekts:
www.ae-pro.eu/en/home
 Das Online-Training:
www.ae-learning.eu
 Facebook: [aepro.project](https://www.facebook.com/aepro.project)
 Projekt auf Twitter:
[@aepro_2014](https://twitter.com/aepro_2014)
 Unser Verband auf Twitter:
[@vhsLVsaarland](https://twitter.com/vhsLVsaarland)



Mitschnitt eines Online-Seminars, moderiert von Karsten Schneider

Eng verknüpft mit europäischer E-Plattform

Seit 2014 fördert die Europäische Kommission auch den Aufbau einer E-Plattform für Erwachsenenbildung in Europa (EPALE), mit der sich die Erwachsenenbildung in Europa vernetzen und austauschen kann (*dis.kurs* berichtete). EPALE beinhaltet unter anderem einen Veranstaltungskalender, einen Blog, eine Partnersuche für europäische Projekte und redaktionelle Inhalte.

Die restlichen vier Kurskategorien sind optional, jedoch müssen pro Kurskategorie zwei Sessions belegt werden. Die Kurskategorien lauten:

- Erwachsenenbildungspraxis in Europa,
- Erwachsenenbildungspolitik,
- Pädagogische Konzepte und non-formale Methoden in der Erwachsenenbildung sowie
- Arbeit mit speziellen Zielgruppen.

Neben einer Live-Session über Adobe Connect werden den Teilnehmern Aufgaben zur Vorbereitung und zur Reflexion zur Verfügung gestellt.

Die Lernplattform ae-learning.eu aus dem Projekt AEpro bietet eine ideale Ergänzung zu der dort entstehenden Community. Mit der Einführung in die europäische Erwachsenenbildung gibt AEpro seinen Teilnehmern eine gute Grundlage für Aktivitäten auf europäischer Ebene. Umgekehrt finden Ideen für gemeinsame online-gestützte Lernangebote, die in einer lebendigen Community von Erwachsenenbildnern entstehen, auf AE-Learning.EU eine geeignete Plattform, auf der sie realisiert werden können: Ganz nach dem Motto des Projektes AEpro: „Share, Learn & Inspire!“.

Verantwortung heute: Politische Bildung als Querschnittsthema

Ein Semesterschwerpunkt der Volkshochschule Bremerhaven

Von Anne Lustig, Bremerhaven

Die Finanzkrise der Eurozone, Überwachung durch die NSA, 70 Jahre Befreiung vom Nationalsozialismus – die öffentlichen Diskussionen bei der Planung des Semesterschwerpunktes waren geprägt von Themen mit bedeutender gesellschaftlicher Relevanz, aber geringer Möglichkeit zur Einflussnahme durch einzelne, zumal Privatpersonen ohne Lobby. Angeregt durch die leidenschaftlich geführte Debatte über den selbstverantwortlichen Schutz der Privatsphäre in der digitalen Welt, entschied das Team der Volkshochschule Bremerhaven, sich einem gesellschaftspolitischen Thema zu widmen: „Verantwortung heute“. Ziel war es, die Volkshochschule im besten Sinne als Ort der Begegnung und des demokratischen Meinungsaustauschs zur Verfügung zu stellen – ohne „erhobenen Zeigefinger“. Mit rund 60 Veranstaltungen quer durch alle Fachbereiche und Formate – vom klassischen Vortrag über fremdsprachige Literatur und Filme bis hin zum Konzert – waren Interessierte eingeladen, sich ein eigenes Bild zu machen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Rund 1.500 Teilnehmende nahmen diese Einladung an.

Grundlegende Überlegungen zum Thema

Als Volkshochschule ein gesellschaftspolitisches Thema ausdrücklich zum Schwerpunkt zu machen, bedeutet, ein Risiko einzugehen, das aus dem gesamten Bereich der politischen Bildung bekannt ist: So wichtig die Einzelthemen auch sein können, bleibt die öffentliche Resonanz aufgrund von Desinteresse an

oder Überforderung durch Politik gering. Als Antwort entwickelte das Team in Bremerhaven eine Vielfalt an Formaten, die das Thema von niedrigschwellig und unterhaltsam bis ausdrücklich tiefgehend philosophisch ergründeten. Gleichzeitig wurde in allen Veröffentlichungen deutlich gemacht, dass sich niemand der „Verantwortung heute“ entziehen, sehr wohl aber wählen kann, wie Verantwortung übernommen wird: im eigenen Leben, im eigenen Umfeld und dem durch eigenes Handeln beeinflussbaren Raum. Dazu aus dem Vorwort von Dr. Beate Porombka, Direktorin der VHS Bremerhaven: „Die Forderung nach Verantwortung und die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, gehören heute zum Standardrepertoire öffentlicher Diskurse in der Politik, in Wirtschaft und Wissenschaft oder zuletzt im Rahmen des Umgangs mit den digi-



ÜBER DIE AUTORIN:

Anne Lustig ist zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit der Volkshochschule Bremerhaven.



talen Medien. Demgegenüber ist die reale Steuerungs- und damit auch Verantwortungsfähigkeit der Politik in der globalisierten Welt-Gesellschaft eher begrenzt: Die hochkomplexe Vernetzung wirtschaftlicher Arbeitsteilung, informationstechnologischer

verANTWORTung
HEUTE

www.vhs-bremerhaven.de

Kommunikation, ökologischer Wirkungsketten und so weiter zeigt ein wachsendes Maß an Eigenschaften von eher chaotischen Systemen. Bürgerverantwortung ist gekennzeichnet durch die Erfüllung von Pflichten eines Staatsbürgers wie das Wahrnehmen des Wahlrechts, der aktiven Teilnahme an der politischen Willensbildung sowie durch die Übernahme von gesellschaftlich erforderlichen Ehrenämtern. Darüber hinaus gewinnt gerade heutzutage die Forderung nach einer aktiven Bürgergesellschaft sowohl auf Seiten der Bürgerinnen und Bürger als auch in der Politik zunehmend an Bedeutung. Zentrale Voraussetzung für die Verantwortung des Einzelnen in allen Lebensbereichen ist die persönliche Freiheit.“

Das Programm

Den Auftakt bildete die Diskussionsveranstaltung: „Die Komplexität menschlicher Verantwortung“ mit einem mutigen Dialog über Notwendigkeiten und Hindernisse, Verantwortung zu übernehmen.

Ein besonderer Höhepunkt neben anderen war die Musik-Revue „Kaufen macht so viel Spaß. Darf 's noch etwas mehr sein?“. Im Mittelpunkt der Aufführung stand das satirisch-konsumkritische Chorwerk „Warehouse-Life“ von Fritz Grasshoff und Peter Seeger. Mit dem Vortrag „Informationelle Selbstbestimmung und Verantwortung“ nahm die Landesbeauftragte für Datenschutz die Konsequenzen der digitalen Vernetzung in den Blick, insbesondere den (eigenverantwortlichen) Schutz vor Datenmissbrauch.

Die Autorin Jennifer Teege thematisierte mit „Amon – Mein Großvater hätte mich erschossen“ ihre Auseinandersetzung als Enkelin eines hochrangigen NS-Verbrechers mit ihrem familiären

Erbe und ihren afrikanischen Wurzeln sowie der Frage, welche Verantwortung sie heute (nicht) hat. Diese Veranstaltung fand im Rahmen einer Kooperationsreihe zum 70. Jahrestag der Befreiung von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft statt. Die

ebenfalls im Rahmen dieser Reihe angelegte Podiumsdiskussion „Erinnern im öffentlichen Raum: Straßennamen in Bremerhaven“ eröffnete bewegte Diskussionen rund um eine Studie zur Geschichte Bremerhavener Straßennamen,

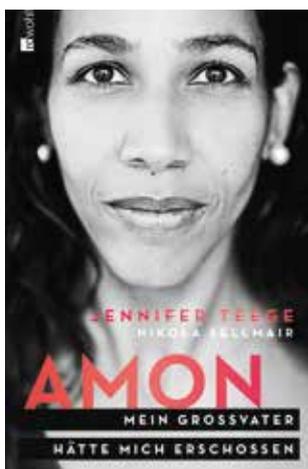


„Verantwortung heute“ durchzog alle Fachbereiche wie ein roter Faden.

deren Auswirkungen auf kommunaler Ebene weiter über das Frühjahrssemester 2015 hinausreichen. Veranstaltungen in Kooperation mit der Ortspolizeibehörde oder für Ehrenamtliche in der Justiz wechselten sich ab mit Kulturellem wie dem Film „The Book Thief“ in Originalsprache oder Brechts „Mutter Courage“ in Kooperation mit dem Stadttheater. Der Semesterschwerpunkt schloss mit der Aufführung „The Sound of Peace – Human Rights“, einem musikalischen Projekt von in Bremerhaven ansässigen Flüchtlingen, dem Chor „Soulkeepers“ und Schülern der Kaufmännischen Lehranstalten Bremerhaven / Unesco-Projektschule.

Resümee

„Verantwortung heute“ durchzog alle Fachbereiche wie ein roter Faden. Dadurch wurden besondere Formate öffentlich sichtbar, die sonst nur aufgrund speziellen Interesses im Gesamtprogramm gefunden werden. Die Konzeption, durch unterschiedlichste Formate Zugänge für unterschiedliche Interessen zu schaffen, hat sich bewährt – gerade auch, weil sie durch eine Fülle von Kooperationen mit unterschiedlichen Institutionen und Einrichtungen aus Bremerhaven und Bremen flankiert worden war. Kooperationen öffnen nicht nur Türen für bisher VHS-ferne Menschen, sondern auch den eigenen Blick für andere Themen und Formen der Thematisierung.



Jennifer Teege las aus ihrem Buch: „Amon: Mein Großvater hätte mich erschossen“, erscheinen bei Rowohlt, ISBN-10: 3498064932

„Wir haben abgestaubt!“

Bunte Volkshochschule im Wortsinne

Die Oberallgäuer Volkshochschule im bayerischen Sonthofen zog im Jahr 2013 in ein ehemaliges Fabrikgebäude um. Sie nutzte die Chance, Markenauftritt und Renovierung des Gebäudes miteinander zu verbinden und gestaltete die Räume im Sinne des neuen Corporate Designs der Volkshochschulen. Seitdem sind nicht nur Kreise in den bunten VHS-Farben an den Wänden, sondern es hat sich dort auch einiges getan. *dis.kurs* sprach darüber mit VHS-Leiterin Stefanie Schraudolph.



VHS-Leiterin Stefanie Schraudolph

dis.kurs: Frau Schraudolph, Ihre Volkshochschule macht einen sehr einladenden Eindruck. War das schon immer so?

Stephanie Schraudolph: Nein, leider nicht. Vor unserem Umzug im Sommer 2013 war sie in einem sehr alten, renovierungsbedürftigen Haus untergebracht. Dort war die Raumsituation zwar sehr beengt; dennoch haben wir versucht, die Seminarräume so ansprechend wie möglich zu gestalten. Das ehemalige Corporate Design der Volkshochschulen spiegelte sich beispielsweise in zwei VHS-Fahnen am Haus wider.

Betritt man heute Ihre Räume, ist von Enge gar nichts mehr zu spüren – im Gegenteil!

Unser neues VHS-Zuhause ist ein ehemaliges Fabrikgebäude. Das heißt, dass die Räume groß und die Decken sehr hoch sind. Als ich die Räumlichkeiten zum ersten Mal mit meinem Team besichtigt habe, waren wir alle regelrecht erschlagen von der kahlen, unpersönlichen Atmosphäre. Ich erinnere mich noch an das erste Foto der neuen Volkshochschule, das in unserer Regionalzeitung abgebildet war. Unser Foyer sah eher aus wie ein Gefängnisgang. Uns war klar: Es muss etwas passieren – und zwar mit viel Farbe.

Wie gelang es Ihnen denn dann, aus endlos langen Fluren eine solche Atmosphäre zu zaubern?

Die Vorschläge im Styleguide habe ich mit verschiedenen Firmen besprochen, so beispielsweise mit unserem Maler, der wirklich erstaunt war, als ich ihn bat, er solle doch bunte Kreise an die Wände malen. Dass es eine bildliche Vorlage



gab und konkrete Farbnummern, hat ihn dann sehr überzeugt und seine Firma hat sich ins Zeug gelegt. Zumal wir zusätzlich eine Werbeagentur beauftragten, unsere Büro- und Seminarraumtüren dem neuen Design entsprechend zu gestalten. Ein besonderer Hingucker für jeden, der unser Haus betritt, ist das große Wandtat-

too im Eingangsbereich. Der Schriftzug „Herzlich willkommen in Ihrer VHS“ findet sich auch im Foyer der oberen Etage wieder. Die Agentur hatte wirklich gute Einfälle und die Handwerker realisierten die Entwürfe in kurzer Zeit. Erstaunlich – unser neues Volkshochschul-Domizil war innerhalb eines Monats neu gestaltet.

Hat sich dieser Einsatz gelohnt und wie war die Reaktion Ihrer Kollegen, Besucher und Kursteilnehmer auf die neue, bunte Volkshochschule?

Durchweg positiv! Ich kann mich überhaupt nur an eine negative Rückmeldung von einer Künstlerin aus der Region erinnern, die lieber ihre eigenen Werke an den Wänden gesehen hätte. Ansonsten waren und sind bis heute alle begeistert von der freundlichen, einladen-

lichkeit sehr stark verändert hat. Weg vom „verstaubten“ Image, das uns in unserem alten Haus unweigerlich anhaftete, hin zu einem modernen Bildungszentrum. Begleitet wurde dieser Wandel übrigens durch eine Imagekampagne, bei der zahlreiche tolle Bilder meines Teams sowie unserer Dozenten in den neuen Räumlichkeiten entstanden sind. Der Name der Kampagne lautete passenderweise: „Wir haben abgestaubt!“

Abgestaubt haben Sie offensichtlich auch bei der Gestaltung Ihres Programmheftes...

Ganz klar, unser Heft bleibt unser wichtigstes Medium. Damit wollen wir ja die Teilnehmer in unsere neuen Räume locken. Also erhielt auch das Programmheft im Zuge des Umzugs ein



den Atmosphäre in unserem Haus. In unserem Foyer herrscht jetzt ein regelrechtes „Wohlfühl-Ambiente“. Dazu gehört auch unsere gemütliche Lesecke. Unsere Besucher können dort ihre Pausen verbringen und sich am Automaten kleine Snacks und Getränke kaufen.

Konnten Sie über die neue Attraktivität Ihrer Räume vielleicht sogar neue Zielgruppen hinzugewinnen?

Ja. Es kommt nun häufiger vor, dass Firmen unsere Räume anmieten möchten. Unter anderem haben wir eine Männer-Kochgruppe, bestehend aus etwa zwölf regionalen Unternehmern, die sechs Mal im Jahr unsere Lehrküche nutzt. Ob sich die Kursteilnehmer-Zusammensetzung verändert hat, wurde leider nicht erhoben. Ich bin mir jedoch sicher, dass sich die Wahrnehmung unserer Volkshochschule in der Öffent-

deutliches Facelifting. Das neue Erscheinungsbild ist frisch, pfiffig, modern – eben passend zum neuen Auftritt. Auch hier haben wir einen Profi beauftragt, der uns mit seinen Vorschlägen begeistert hat.

Kommen seit dem neuen Anstrich Begegnung, Vielfalt und Lebendigkeit stärker zum Tragen?

Nicht bewusst. Dies geschieht ganz automatisch, beispielsweise durch den aktuellen Wandel unserer Gesellschaft. Als Mitglied des Diversity-Ausschusses im Bayerischen Volkshochschulverband bin ich schon länger sensibilisiert für das Thema Vielfalt, in all seinen Facetten.

Frau Schraudolph, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Interview: Doreen Krüger



Belarus: ein altes Problem von der anderen Seite angehen

DVV International fördert Initiativen im Bereich ländlicher Entwicklung

Von Galina Veramejchyk, Minsk

Im Ausland halten viele Menschen die Republik Belarus für ein Agrarland, denn die Landwirtschaft nutzt 43 Prozent der Fläche. Der Rest des Landes besteht größtenteils aus Wäldern. Doch der Schein trügt: Fast 80 Prozent der Menschen leben in Städten und ein gutes Zehntel der Beschäftigten arbeitet in der Landwirtschaft.

Die Urbanisierung schreitet schnell voran, die Schere zwischen den reicheren urbanen Gebieten und den ärmeren ländlichen Regionen wächst. Damit rückt die Frage, wie sich die ländliche Entwicklung in Belarus unterstützen lässt,

und Mitarbeiter der staatlichen Einrichtungen organisiert worden waren, die in der Regel ein hohes Bildungsniveau haben. Mit der Entwicklung kleiner und mittlerer Unternehmen wächst die Gruppe der Menschen, die nicht mehr ins System der formalen institutionellen Fortbildung eingebunden sind.

Der Markt hat darauf reagiert. Private Bildungszentren entstanden. 2011 trat der Bildungskodex in Kraft, und die Erwachsenenbildung wurde als selbstständiger Teil des nationalen Bildungssystems anerkannt. Aber die Änderungen bei der Gesetzgebung hatten praktisch keinen Einfluss auf die Prioritäten der staatlichen Finanzierung. Neben niedrigen Löhnen, begrenzten Möglich-



ÜBER DIE AUTORIN:

Galina Veramejchyk ist Leiterin des Projektbüros von DVV International in Belarus.



Fotos (2): Victor Hillinski

Teilnehmende während eines Kurses zu traditionellem belarussischen Kunsthandwerk im Dorf Stoyly

immer mehr in den Blickpunkt. Seit den 1990er Jahren ist dies eines der wichtigsten politischen Themen im Land.

Erwachsenenbildung, Geschichte und Kultur als Alternative

In Belarus unterstützte die offizielle Politik lange Zeit Fortbildungs- und Umschulungsprogramme, die vor allem in Großstädten für Mitarbeiterinnen

keiten für Beschäftigung sowie der großen Entfernung zu hochentwickelten kulturellen und technologischen Zentren hat die ländliche Bevölkerung nach wie vor nur beschränkten Zugang zur Erwachsenenbildung.

Die Nichtregierungsorganisationen gehen ihren eigenen Weg, um die Lebensqualität auf dem Land zu steigern. Besonders bekannt sind die Projekte, die auf die Verbreitung der Ideen des



Im Dorf Semezhevo zeigt eine Teilnehmerin während eines Kurses zu regionaler Küche, wie man Butter herstellt.

Agro- und Ökotourismus' abzielen. Erfolgreiche Beispiele warfen erneut die Frage nach dem dominierenden Ansatz in der ländlichen Entwicklung auf, wobei die non-formale Erwachsenenbildung als eines der wichtigsten Instrumente für die Einführung von Innovationen betrachtet wird.

2011 schlug DVV International vor, die Idee der ländlichen Entwicklung unter dem Blickwinkel der non-formalen Bildung in ländlichen Gemeinschaften und derjenigen Projekte zu betrach-

ten, die auf der lokalen Kultur und Geschichte basieren. Im Rahmen des Projekts „Living History of my Village“ wirkten 18 ländliche Initiativen und zehn Partnerorganisationen zusammen. Es wurden unter anderem touristische Routen entwickelt und Konzepte zur Erhaltung historischer Stätten erstellt. Nichtregierungsorganisationen wurden ins Leben gerufen; ein Informations- und Weiterbildungszentrum für Erwachsene nahm 2014 seinen Betrieb auf. Die Initiativgruppe aus dem Dorf Vygonostschi in der Region Brest erhielt den Grundtvig-Preis für ihr Projekt, das auf die Erforschung und das Verbreiten der Geschichte des Ersten Weltkriegs abzielte.

Schwierigkeiten und offene Fragen

Die Erfahrung aus der Arbeit in Belarus stellt einige systemische Fragen in den Vordergrund: Die Unselbstständigkeit der lokalen Selbstverwaltung verhindert ihre aktive Teilnahme an Projekten und der Erweiterung der Unterstützung der ländlichen Initiativen (besonders im Bereich der Erwachsenenbildung).

Auf dem Lande fehlen sowohl Weiterbildungseinrichtungen als auch Nichtregierungsorganisationen. Die Institutionalisierung der ländlichen Initiativen gehört also zu den wichtigsten Aufgaben.

2015 startete DVV International das Programm „Erwachsenenbildung und ländliche Entwicklung“, das Vertretern von 15 ländlichen Initiativen die Möglichkeit gab, Grundprinzipien kennenzulernen, einen Einblick ins Thema der Gründung der privaten Bildungszentren und Organisationen zu bekommen, Ideen für Weiterbildungskurse zu formulieren sowie Projekte und Business-Pläne zu entwickeln.

OFFENE FRAGEN

Sind die Bemühungen zur Eröffnung neuer Weiterbildungszentren in der digitalen Welt und bei immer knapper werdenden Ressourcen rational? Sind die Ansätze der klassischen Erwachsenenbildung noch zeitgemäß? Das Zurückbleiben in der Entwicklung fordert doch zukunftsorientierte Vorgehensweisen, die Voraussetzungen für qualitative Veränderungen schaffen. Vielleicht sollte man statt an Institutionalisierung lieber an Programme denken, die auf IT-Technologien und Networking basieren? Kann man die Integration des Lernens in alle Bereiche der Tätigkeit und deren Verbindung mit den neuesten Ansätzen sichern? Nur wenn die Erwachsenenbildung noch zeitgemäß ist, kann sie zu den Maßnahmen der Regierung und Zivilgesellschaft ihren Beitrag leisten, die auf Entwicklung der alternativen Energie, Ökoproduktion, Erweiterung des Bereichs der Dienstleistungen oder High-Tech-Fertigung zielen, und die Rolle des Katalysators für die Entwicklung spielen.

Diskussionen im Rahmen des Programms erweitern wesentlich die Liste der noch nicht gelösten Aufgaben und Fragen. Vor allem geht es um die Gegenüberstellung von zwei gegenläufigen Tendenzen: dem Bedarf nach Institutionalisierung und den Entgrenzungsprozessen in der Erwachsenenbildung.



Ein Aktionsrahmen für die Zukunft

„Bildung 2030“: eine neue globale Bildungsagenda

Von Maria Lourdes Almazan Khan, Mumbai

Mit großem Applaus und Standing Ovationen verabschiedeten Bildungsministerinnen und -minister aus aller Welt am 4. November 2015 bei der Unesco in Paris den „Globalen Aktionsrahmen Bildung 2030“. Die feierliche Verabschiedung bildete den Höhepunkt eines fast dreijährigen, breiten und demokratischen Konsultationsprozesses zur Gestaltung einer neuen Post-2015-Bildungsagenda. Ein weiteres Highlight in diesem Prozess war das Weltbildungsforum im Mai 2015 in Incheon, Südkorea. Bei diesem Forum einigten sich rund 1600 Teilnehmer, unter ihnen 120 Bildungsminister, führende Vertreterinnen und Vertreter von UN-Organisationen und unterschiedliche Akteure aus dem Bildungssektor auf die wesentlichen Elemente des Aktionsrahmens „Bildung 2030“.

bildungsrelevanten Millenniumsentwicklungsziele auf und stellt sich dabei den aktuellen Herausforderungen in den Bereichen Bildung und Lernen.

Bildung 2030 ist fester Bestandteil der Post-2015-Agenda für nachhaltige Entwicklung, „Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ (Transforming our World – the 2030 Agenda for Sustainable Development). Diese neue globale Entwicklungsagenda wurde beim UN-Gipfeltreffen in New York am 25. September 2015 angenommen und legt 17 nachhaltige Entwicklungsziele (Sustainable Development Goals, SDG) und 169 damit verbundene Unterziele fest. „Bildung“ ist eines der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung: das SDG 4, welches die Weltgemeinschaft bis 2030 dazu verpflichtet, „inklusive, gleichberechtigte und



ÜBER DIE AUTORIN:

Maria Lourdes Almazan Khan ist Generalsekretärin des Asiatischen Erwachsenenbildungsverbands ASPBAE.



Nach langen Verhandlungen auf allen Ebenen nunmehr verabschiedet: der „Globale Aktionsrahmen Bildung 2030“

Der Aktionsrahmenplan verdeutlicht den Konsens der weltweiten Bildungsgemeinschaft zu den konkreten Wegen der Umsetzung der neuen globalen Bildungsagenda „Bildung 2030“. Diese Agenda baut auf den Erfolgen und den unerledigten Aufgaben aus dem Aktionsprogramm „Bildung für alle“ (Education for All, EFA) und der

hochwertige Bildung zu gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern“. Näher definiert wird dieses Ziel 4 mit sieben zugehörigen Unterzielen und drei Instrumenten zur Umsetzung, die sich über folgende Bereiche erstrecken: Frühkindliche Erziehung und Bildung, Grund- und Sekundarschulbildung, Jugend- und

Erwachsenenalphabetisierung, fachliche und berufliche Qualifikationen für menschenwürdige Arbeit, tertiäre Bildung, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Global Citizenship Education, Bildung zu Menschenrechten, Gleichberechtigung der Geschlechter, Chancengerechtigkeit, Inklusion und hochwertige Bildung vor allem durch gut ausgebildete Lehrkräfte und ein leistungsfähiges Lernumfeld. Des Weiteren verpflichtet das Ziel zu einem quantitativen Anstieg der Stipendien im Hochschulbildungssektor für am geringsten entwickelte Länder.

Global denken, lokal handeln

Organisationen der Zivilgesellschaft, die sich für das Recht auf Bildung und Lebenslanges Lernen einsetzen, waren aktiv an der Ausarbeitung der neuen Bildungsagenda beteiligt. Sie haben erkannt, dass die aus diesen Vorbereitungsprozessen resultierenden Beschlüsse in den kommenden Jahren weitreichende Auswirkungen auf Bildungspolitik und -finanzierung haben werden. Organisationen wie der Internationale Rat für Erwachsenenbildung (ICAE), DVV International, Global Campaign for Education (GCE), Education International (EI) haben konsequent an der Beeinflussung des Post-2015-Prozesses in seinen Zentren in New York und Paris sowie in verschiedenen Teilen der Welt gearbeitet. Im Rahmen der Unesco-koordinierten Prozesse spielte der asiatische Erwachsenenbildungsverband ASPBAE (Asia South Pacific Association for Basic and Adult Education) eine besonders aktive Rolle bei der Gestaltung der Bildungsagenda 2030 und ihres Aktionsrahmens. Neben seiner

Teilhabe an regionalen und nationalen Prozessen war der Verband einer der drei Repräsentanten der Zivilgesellschaft im EFA-Lenkungsausschuss zur Vorbereitung des Abkommens von Muskat – die wichtigste Vorleistung der Bildungsgemeinschaft zur Ausarbeitung des SDG 4. Der erweiterte Ausschuss erstellte auch die Incheon-Erklärung des Weltbildungsforums 2015 und den Globalen Aktionsrahmen Bildung 2030. Bildung als Menschenrecht

Die neue Bildungsagenda und ihre positiven Aspekte wurden von vielen Vertreterinnen und Vertretern der Zivilgesellschaft begrüßt: Als alleinstehendes Ziel in der neuen Entwicklungsagenda erfreut sich Bildung einer fortwährend prominenten Stellung, die sich potenziell zu ihren Gunsten auf finanzielle und politische Prioritäten auswirken kann. Lebenslanges Lernen ist ein Kernstück der neuen Agenda. Bildung 2030 bekräftigt nachdrücklich Bildung als Menschenrecht und als Basis zur Verwirklichung anderer Rechte. Die neue Agenda wurde außerdem zur globalen Anwendung sowohl in reichen als auch in armen Ländern konzipiert, während die frühere EFA-Kampagne „Bildung für alle“ in erster Linie als Agenda der Entwicklungsländer angesehen worden war. Bildung 2030 ist eine entschlossene Verpflichtung zur Gleichberechtigung der Geschlechter, Chancengleichheit und Inklusion. Sie stellt sich noch ambitioniertere Ziele in Bezug auf den Bildungszugang:

- zwölf Jahre freie, öffentlich finanzierte Grundschul- und Sekundarschulbildung, wovon neun Jahre verpflichtend sein sollen;
- mindestens ein Jahr kostenlose, verpflichtende Vorschulbildung;
- gleichberechtigter Zugang zu tertiärer Bildung bei unverändertem Augenmerk auf Erwachsenenalphabetisierung und
- fachliche und berufliche Qualifikationen für menschenwürdige Arbeit.

Die Agenda fördert ein erweitertes begriffliches Verständnis von Bildungsqualität in Richtung voller individueller Entfaltung und schließt als untrennbare Bestandteile Bildung für nachhaltige Entwicklung, Global Citizenship, Menschenrechte und die Förderung einer Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit mit ein. Regierungen werden als wichtigste Triebkräfte zur Umsetzung der neuen Agenda unter Anerkennung der Zivilgesellschaft als vollwertige Partner gesehen.

DRINGENDER APPELL

Die Zivilgesellschaft muss darauf achten, dass die Implementierung der neuen Agenda seinem Versprechen gerecht wird. Die Indikatoren zur Ermittlung der Fortschritte von SDG 4 stehen noch immer zur Debatte. Zivilgesellschaftliche Organisationen müssen ihre Lobbyarbeit verstärken, um sicherzustellen, dass die Indikatoren die gesamten Zielstellungen des SDG 4 deutlich widerspiegeln. Außerdem gibt es Befürchtungen, dass der erforderliche Finanzbedarf zur Umsetzung von Bildung 2030 nicht so leicht aufzubringen ist. Entwicklungshilfe für Bildung wurde gekürzt, der politische Wille zu verstärkter Hilfe ist gering. Ungerechte Steuerstrukturen haben zur Folge, dass Milliardenbeträge durch Steuerhinterziehung verloren gehen und Länder auf diese Weise dringend benötigte einheimische Finanzmittel für Bildung verlieren. Die Zivilgesellschaft warnte vor zu hoher Zuversicht für ein Einspringen der Privatwirtschaft in die Finanzierungslücke, da dies eine ernsthafte Gefährdung der Chancengleichheit und Inklusion bedeuten würde. Angesichts unzureichender finanzieller Mittel wird die non-formale Bildung Erwachsener als die am stärksten gefährdete Komponente angesehen.

Volkshochschule, Schule und telc Hand in Hand

Sprachenzertifikate für Schülerinnen und Schüler: ein Erfolgsmodell aus Bünde



Geschafft: Berufskolleg-Schüler halten ihre telc-Zertifikate in Händen. Die Prüfung hatten sie an der VHS absolviert.

Jugendliche in ihrer Mehrsprachigkeit zu fördern und mit einem internationalen Sprachenzertifikat zu qualifizieren – mit diesem Ziel arbeiten VHS-Landesverbände und Volkshochschulen, Schulen und die telc gGmbH seit langem erfolgreich zusammen.

Das Erich-Gutenberg-Berufskolleg (EGBK) im westfälischen Bünde ist langjährige telc-Partnerschule und bereitet Schülerinnen und Schüler auf telc-Prüfungen in Englisch und Spanisch vor, die an der VHS im Kreis Herford durchgeführt werden. Am Rande einer feierlichen Zertifikatsverleihung an 59 Schülerinnen und Schüler berichten die an der Kooperation Beteiligten über die Zusammenarbeit:

dis.kurs: Frau Witt, Sie haben als Spanischlehrerin am EGBK die Kooperation mit telc und der VHS initiiert. Warum wollten Sie telc-Partnerschule werden?

Verena Witt: An unserem kaufmännischen Berufskolleg wollten wir einen Spanischkurs auf-

bauen, der mit einem Zertifikat abschließt. Bei der Wahl eines Anbieters war uns wichtig: flexible Prüfungstermine in unserer Nähe, die Möglichkeit, den Vorbereitungskurs bei uns durchzuführen und günstige Prüfungsmaterialien. Die telc gGmbH konnte das alles bieten. Und so haben wir den Kooperationsvertrag vor vier Jahren unterschrieben. Seitdem bieten wir die entsprechenden Englisch- und Spanischprüfungen an.

dis.kurs: Frau Koebke, Sie sind Fachbereichsleiterin Sprachen an der VHS im Kreis Herford. Was bewog Ihre Einrichtung, sich als Prüfungszentrum für Partnerschulen zu engagieren?

Ulrike Koebke, zuständig für Englisch und weitere Sprachen: Jugendliche und junge Erwachsene sind unsere Zukunft und wir möchten als Volkshochschule diese Zielgruppe verstärkt erreichen. Dafür war und ist das Projekt „telc an Schulen“ eine wunderbare Gelegenheit, mit der wir bislang nur positive Erfahrungen sammeln konnten.

INFO

Interessierte Volkshochschulen können sich jederzeit an die telc-Berater für Schulen und Volkshochschulen wenden. Dr. Christian Streif (c.streif@telc.net) und Volker Hormann (v.hormann@telc.net) informieren und beraten gern über das Programm „telc an Schulen“. Erste Informationen sind auch auf www.telc.net abrufbar.

Herr Dr. Streif, welche Rolle haben Sie als telc-Schulberater in diesem Projekt?

Dr. Christian Streif: Es ist meine Aufgabe, bei allen Fragen zu Schülerprüfungen beratend zur Seite zu stehen. Dies gilt sowohl für Schulen als auch für Volkshochschulen. Als Außendienstler für Nordrhein-Westfalen kann ich jederzeit bei Fragen und Beratungsbedarf vorbeikommen. Diese persönliche Betreuung hat sich als sehr fruchtbar erwiesen, sodass es in NRW schon mehr als 60 Schulen gibt, die regelmäßig telc-Prüfungen anbieten. Sehr hilfreich ist auch, dass uns der Landesverband dabei optimal unterstützt und die gleichen Ziele anstrebt.

Frau Dr. Dettmer, Frau Witt, wie sieht die Prüfungsvorbereitung für die Lehrerinnen und Lehrer an Ihrer Schule aus?

Dr. Andrea Dettmer, EGBK-Englischlehrerin: Im Bereich Industriekaufleute bieten wir ein Schuljahr lang einen freiwilligen Kurs in Business-English an, 90 Minuten pro Woche. Am Ende steht die Prüfung *telc B1-B2*, die von der VHS

im Vordergrund steht, wirkt sich zudem positiv auf andere schulische Bereiche aus und stärkt die Motivation insgesamt.

Frau Gongoll, welche Rolle spielen die Sprachenzertifikate in den Unternehmen, die Ihre Schüler ausbilden?

Afra Gongoll, Leiterin des Berufskollegs: Die Ausbildungsunternehmen erwarten, dass wir über den normalen Lehrplan hinaus auch Kompetenzen fördern, die sie in ihren Unternehmen benötigen, wie interkulturelle Kompetenzen und Fremdsprachen. Viele Unternehmen unterstützen ihre Auszubildenden dabei und fördern sie finanziell. Einige Betriebe fragen direkt bei der Einstellung: „Wie sieht's mit einem Sprachenzertifikat aus? Wir erwarten von dir als Lehrling, dass du an einem Zertifikatskurs teilnimmst und eine Prüfung ablegst.“

Was ist bei Organisation der telc-Prüfung besonders zu bedenken?

Andrea Dohmann, Fachbereichsleiterin an der VHS im Kreis Herford: Ich bin für die Sprachen Deutsch und Spanisch verantwortlich und bin froh darüber, dass telc sehr flexibel arbeitet und relativ zeitnahe Anmeldefristen ermöglicht. Dennoch empfehle ich, langfristig zu planen und früh Kontakt aufzunehmen, damit Schule und VHS den Ablauf durchsprechen können. So können Schüler und Lehrer frühzeitig mit Lernmaterialien zur Prüfungsvorbereitung ausgestattet werden.

Sie gehen mit gutem Beispiel voran, verstärkt in Angebote für junge Menschen zu investieren. Welche Erfahrungen können Sie anderen Volkshochschulen mit auf den Weg geben?

Ulrike Koebke (VHS): Wir nutzen jede Gelegenheit, um Jugendliche und junge Erwachsene zu erreichen. Das Projekt „telc an Schulen“ ist eine solche Gelegenheit, dieser Zielgruppe die Volkshochschule näherzubringen. Das Zusammenspiel zwischen VHS, telc und Schule funktioniert sehr gut. Wir können allen Volkshochschulen nur zu einer direkten Kooperation raten.

Interview: Barbara Weber, telc



Packen's gemeinsam an: Englischlehrerin Birgit Pöhler, Schulleiterin Afra Gongoll, Englischlehrerin Dr. Andrea Dettmer, Spanischlehrerin Verena Witt, Spanisch-Fachbereichsleiterin Andrea Dohmann, Englischlehrerin Katja Düker, Englisch-Fachbereichsleiterin Ulrike Koebke und telc-Schulberater Dr. Christian Streif (v. lks.)

abgenommen wird. In der höheren Handelsschule bieten wir einen telc-Kurs im sogenannten Förderband an, einem Wahlbereich, in dem sich Schüler gemäß ihren Stärken Kurse aussuchen dürfen.

Verena Witt: Bei den Schülern kommen die Sprachkurse gut an: Nach dem A1-Kurs Spanisch möchten viele noch das A2-Zertifikat machen. Insgesamt haben wir viel positives Feedback von Schülern und Betrieben bekommen. Die kommunikative Kompetenz, die bei den Prü-



Den Kindern das Kommando

Die neuen Grimme-Preise für Kinder- und Jugendfernsehen

Von Frauke Gerlach, Marl

Was haben die TV-Spielshow „Spurensuche – Schnitzeljagd war gestern“ vom Cartoon-Network, der moderne ZDF-Märchenfilm „Die Schneekönigin“ und die KiKa-Dokureihe „Schau in meine Welt“ über die Lebensverhältnisse von Kindern auf allen sieben Kontinenten der Erde gemeinsam? Alle drei Produktionen richten sich an das wirklich junge Publikum. Alle drei waren 2015 für den Grimme-Preis nominiert und schafften es bei der Endauswahl dann doch nicht aufs begehrte Preis-Treppchen.

Doch Programme und Angebote der Sender für Kinder und Jugendliche sind im Aufwind. Mehr und mehr Produktionen sind in den vergange-

Die Vergleichbarkeit mit den Produktionen für die Zielgruppe „Erwachsene“ ist schwierig – vor allem bei Programmen, die sich eindeutig an Kinder richten.

Journalistisch, dramaturgisch und pädagogisch herausragende Angebote

Hier kann die neue Kategorie Abhilfe schaffen, für die Sender und Produktionsfirmen, aber auch alle Zuschauer und Nutzer Vorschläge einreichen können. Das Institut, das seit 1964 die Grimme-Preise vergibt, greift damit den Gründungsgedanken von Preiserfinder Bert Donnepp auf: Es geht um die Frage, wie sich der Bildungsauftrag des Rundfunks im Bereich „Kinder und Jugend“ entwickelt und in welcher Art und Weise



Foto: Anne Eiges / Grimme-Institut

ÜBER DIE AUTORIN:

Dr. Frauke Gerlach ist Direktorin des Grimme-Instituts in Marl. Hauptgesellschaftler ist der DVV.



Foto: Anniina Nissinen/ZDF

Die ZDF-Produktion „Die Schneekönigin (mit Linda Zilliagus und Kristo Ferkic in den Hauptrollen) war 2015 für den Grimme-Preis nominiert, schaffte es jedoch nicht in die Endauswahl.

nen Jahren beim Wettbewerb um Deutschlands begehrtesten Fernsehpreis eingereicht worden. Und daraus wird nun eine wichtige Konsequenz gezogen: In seinem 52. Jahr übergibt der Preis den Kindern das Kommando – und schafft eine eigene Kategorie „Kinder & Jugend“. Zwar gab es schon in den Vorjahren zahlreiche Einreichungen, aber diese fanden wenig Raum in den etablierten Kategorien des Grimme-Preises.

er journalistisch, dramaturgisch, technisch und pädagogisch umgesetzt wird. Bisher war der Programmbereich durch den Sonderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen vertreten. Die vom heutigen Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport vergebene Auszeichnung war 1968 als Sonderpreis Kultur beim Grimme-Preis gestiftet worden, hatte sich aber bereits in den letzten Jahren zu einer – dotierten – Auszeich-

nung für Kinder- und Jugendproduktionen entwickelt. Künftig wird es nun statt des einen Sonderpreises bis zu drei Auszeichnungen für Kinder- und Jugendproduktionen geben: zwei klassische Grimme-Preise und eine Auszeichnung für eine besonders innovative Leistung, die vergeben werden kann, aber nicht muss. Die neue Kategorie wird weiterhin vom nordrhein-westfälischen Familienministerium finanziell unterstützt, wie alle anderen Grimme-Preise sind die Auszeichnungen in der neuen Kategorie künftig aber undotiert. Von der Zahl der Preise entspricht die neue Kategorie „Kinder & Jugend“ der etablierten Kategorie „Unterhaltung“, die ebenfalls um einen fakultativen Innovationspreis erweitert wird.

Ab Januar 2016 wird sich nun erstmals eine eigene Nominierungskommission durch das Programmangebot für Kinder und Jugendliche arbeiten. In den Kommissionen werden alle eingereichten Produktionen gesichtet und am Ende die herausragendsten von ihnen für den Grimme Preis nominiert. In der Jury-Woche im Februar diskutiert dann die erste Grimme-Jury „Kinder & Jugend“ die von der Kommission nominierten Beiträge und kürt die bis zu drei Preisträger.

ANSPRUCH

In der neuen Preis-Kategorie sollen Produktionen herausgehoben werden, die aufgrund ihrer vorbildlichen ästhetischen, informativen und orientierenden Qualität zur kulturellen Bildung von Kindern oder Jugendlichen beitragen. Wie dieser Qualitätsbegriff genau ausgelegt und angewendet wird, ist wie bei den anderen Preiskategorien allein Sache der unabhängigen Kommissionen und Jürs.

Schrittmacher für den Grimme-Preis

Die neue Auszeichnung soll Orientierung bieten sowie herausragende Produktionen würdigen, die Vorbild für die Entwicklung des Angebotes für Kinder und Jugendliche sein können. Die neue Kategorie hat darüber hinaus das Zeug, sich zum Schrittmacher für den gesamten Grimme-Preis zu entwickeln. Denn mit ihrer Einführung hat sich der Grimme-Preis mit Blick auf das geplante Jugendangebot von ARD und ZDF vom linearen Fernsehkonzept verabschiedet. Die Ministerpräsidenten der Länder hatten zwar 2014 ein solches neues Angebot, das an die Zielgruppen des Kinderkanals anschließen soll, beauftragt. Es soll aber ausdrücklich nicht mehr als klassischer, linearer Fernsehkanal veranstaltet werden, sondern sich komplett im Internet tummeln.

So wird sich künftig auch der Grimme-Preis für andere Distributionswege wie Mediatheken, Streaming-Dienste oder Video on Demand öffnen. Oberste Prämisse bleibt dabei eine fernsehgemaße Gestaltung der Beiträge, der Bezugspunkt bleibt die klassische Fernsehproduktion. Ab sofort reicht es aber aus, dass eine fernsehgemaße Produktion allein im Netz der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Damit trägt der Wettbewerb auch der Praxis vieler Sender Rechnung, immer häufiger Beiträge zuerst über Mediatheken online zu veröffentlichen. Durch das Kriterium der „fernsehgemaßen Gestaltung“ ist zudem die Abgrenzung zum Grimme Online Award sichergestellt, der in den letzten Jahren zahlreiche Einreichungen aus dem Webvideobereich erhalten und einzelne davon ausgezeichnet hat. Auch in medienkonvergenten Zeiten bleibt seine Legitimation bestehen.



Jetzt auch für hervorragende TV-Produktionen für Kinder und Jugendliche erreichbar: der Grimme-Preis.

Ein ganz grundsätzliches Ziel, das schon der bisherige Sonderpreis NRW hatte, bleibt dabei bestehen: Der Preis soll die Fernsehproduzenten, Programm kreativen und Sender an ihre große Verantwortung gegenüber Kindern und Jugendlichen erinnern. Der vielfach beklagte „Generationenabriss“ vor allem im öffentlich-rechtlichen Rundfunk muss nicht sein – die neue Grimme-Kategorie will hier helfen, Brücken zu schlagen.



Neunte deutsch-deutsche Geschichtsmesse

Das doppelte Deutschland: asymmetrisch verflochtene Parallelgeschichte(n) lautet das Thema der Geschichtsmesse vom 28. bis zum 30. Januar 2016 in Suhl. In den Blick genommen werden die innerdeutschen Beziehungen vor und nach 1989: Wie soll die deutsch-deut-

schichte im europäischen Kontext gewidmet ist. Die dreitägige Fachtagung zählt jährlich mehr als 300 Besucherinnen und Besucher. Sie vertreten deutschlandweit Kulturämter, Schulen, Volkshochschulen und Bildungseinrichtungen aller Art, kommen aus Kultusministerien, Aufarbeitungs-



initiativen und Geschichtsvereinen, aus Lehrerfort- und Weiterbildungsinstituten und der Wissenschaft. Bei der Veranstaltung können eigene Projekte und Initiativen vorgestellt werden. Sie bietet aber auch eine Gelegenheit für diejenigen, die sich informieren und Anregungen erhalten möchten, wie man

sche Nachkriegs- und Transformationsgeschichte nach 1990 geschrieben und vermittelt werden? Wie wird das Spannungsverhältnis von Demokratie und Diktatur nach 1945 in der Forschung, in Museen und Gedenkstätten, aber auch im Schulunterricht und in außerschulischen Bildungseinrichtungen diskutiert?

Veranstaltungen, Ausstellungen, Workshops und Projektarbeit im eigenen Heimatort umsetzen kann. Ziel ist es, eine möglichst breite, öffentliche Auseinandersetzung mit der jüngsten deutschen Zeitgeschichte zu befördern.

Anmeldungen sind möglich unter geschichtsmesse@bundestiftung-aufarbeitung.de. Anmeldemodalitäten, das Programm und weitere Infos stehen online unter www.geschichtsmesse.de.

Die Geschichtsmesse ist eine jährlich stattfindende Veranstaltung, die jeweils einem Thema der deutsch-deutschen Ge-

Lernen an Volkshochschulen liegt im Trend

Das Interesse an Bildungsangeboten der Volkshochschulen wächst. Das untermauert auch die aktuelle Volkshochschul-Statistik des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen (DIE) eindrucksvoll. Rund neun Millionen Buchungen gingen 2014 an den 907 Volkshochschulen in Deutschland ein. Das Programm umfasste rund 695.000 Veranstaltungen mit etwa 15,6 Millionen Unterrichtsstunden. Das entspricht einem Anstieg um 1,7 Prozent.

Die Statistik zeigt: Volkshochschulen sind fest in der Gesellschaft verankert und mit ihrem Programm ganz nah am Bildungsbedarf der Menschen. Gleichzeitig wachsen die Volkshochschulen mit den aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen. Mehr als jede dritte Kursbuchung wurde im Programmbereich Gesundheit verzeichnet.

Der Programmbereich Sprachen behält mit fast 45 Prozent aller Unterrichtsstunden den Hauptanteil am Kursprogramm. Das Wachstum im Bereich der Sprachkurse geht vor allem auf den starken Anstieg von Kursen in Deutsch als Fremdsprache zurück. Das stärkste Wachstum wurde 2014 im Programmbereich Grundbildung/Schulabschlüsse verzeichnet.

Mehr Informationen unter: www.die-bonn.de/id/11877/about/html/

Veränderung beim Grimme-Preis

Lucia Eskes (Foto) übernimmt 2016 kommissarisch die Leitung des Grimme-Preises. Der bisherige Leiter für Grimme-Preis und Mediendiskurs, Steffen Grimberg, wechselt ins Sprecherteam der ARD.

„Es fällt mir nicht leicht, mitten im Wettbewerb in einer so besonde-



Foto: Jorczyk / Grimme-Institut

ren Zeit umzusteigen. Wir haben gerade erst eine Reform des Preises angestoßen, die jetzt umgesetzt wird. Doch eine solche spannende Aufgabe wie die bei der ARD bietet sich nicht alle Tage“, sagt Grimberg.

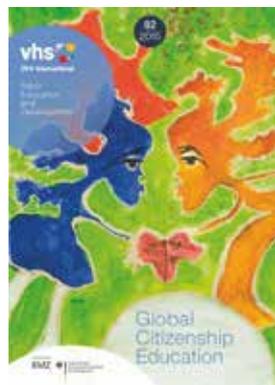
Lucia Eskes begann ihre Laufbahn beim „Europäischen Centrum für Medienkompetenz“ (ECMC), zuletzt leitete sie dort die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Seit der Fusion des ECMC mit dem Grimme-Institut im Jahr 2010 war sie im Grimme-Preisteam für die organisatorische und inhaltliche Durchführung des TV-Wettbewerbs verantwortlich.

„Lernen außerhalb des Klassenzimmers“

In internationalen Debatten erleben wir derzeit ein wachsendes Interesse am Konzept „Global Citizenship Education“. Es bildet einen der drei Schwerpunkte der Initiative „Global Education First“ (GEFI), die UN-Generalsekretär Ban Ki-moon ins Leben gerufen hat und von der Unesco gefördert wird. Auch die Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen bezeichnet „Global Citizenship“ als ein Werkzeug, das dazu beiträgt „dass alle Lernenden die notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung erwerben“.

Doch was steckt hinter dem Begriff? Welche Bedeutung kann „Citizenship“ haben, wenn es sich nicht auf eine Nation bezieht? Wie kann das Konzept in die Praxis umgesetzt werden? DVV International hat mit seiner Fachzeitschrift „Adult Education and Development“ die Debatte aufgegriffen. Internationale Autorinnen und Autoren



unterschiedlicher Fachgebiete berichten über ihre Erfahrungen und Vorstellungen zum Thema und den damit verbundenen Fragen nach Identität, Globalisierung,

Migration, Frieden und nachhaltiger Entwicklung. Irina Bokova, Unesco-Generaldirektorin, erklärt im Interview das Konzept aus ihrer Sicht und warum Erwachsenenbildung und das Lernen „außerhalb des Klassenzimmers“ hierbei von entscheidender Bedeutung sind.

Die Fachzeitschrift ist ein Forum für Erwachsenenbildner. Es erscheint jährlich auf Englisch, Französisch und Spanisch und hat Abonnenten in über 160 Ländern.

Printexemplare bitte unter info@dvv-international.de anfordern. Download auch unter www.dvv-international.de/en/adult-education-and-development/

Aus dem Ersten Weltkrieg lernen

Unter dem Titel „1914-2014 – Remembering the past to live the present and shape the future“ hat DVV International einen neuen Band in der Reihe „International Perspectives in Adult Education“ (IPE) veröffentlicht.

Der englischsprachige Band ist entstanden in Folge der Abschlusskonferenz zum europäischen Projekt „Remembering for the Future“, das das Institut 2014 gemeinsam mit dem europäischen Erwachsenenbildungsverband EAEA initiiert hat. Das Projekt hat den hundertjährigen Jahrestag des Beginns des Ersten Weltkrieges zum Anlass genommen, um Erwachsenenbildungseinrichtungen in ganz Europa eine Plattform für Netzworkebildung, Reflexion und gemeinsame Aktivitäten rund um die Themen Erinnerung, Versöhnung und Friedenssicherung zu bieten.

Im Zentrum des Bandes stehen Fragen wie: Was bedeutet Erwachsenenbildung im Zusammenhang von gewaltsamen Konflikten? Was hat Erwachsenenbildung zu Aufarbeitung und Versöhnung beizutragen? Was sollten Bildungsanbieter berücksichtigen, um gesetzte Ziele auch in konfliktsensiblen Kontexten zu erreichen?



Welche Konzepte, Ansätze und Methoden gibt es und welche davon haben sich in der Anwendung bewährt? Welche Akteure sollten mit einbezogen werden, um ausgewogene Diskussionen und fruchtbare Zu-

sammenarbeit zu gewährleisten und Zugang zu relevanten Bildungsangeboten für unterschiedliche Zielgruppen sicherzustellen? Der Band möchte so zu einem fachlichen Austausch über gelungene Initiativen und Instrumente zu einer konstruktiven Bearbeitung von gemeinsamer Geschichte beitragen.

Printexemplare können per E-Mail an info@dvv-international.de kostenfrei bestellt werden. Die Online-Version steht unter www.dvv-international.de/materialien/internationale-perspektiven-der-erwachsenenbildung/ zum Download zur Verfügung.

Impressum

vhs Deutscher Volkshochschul-Verband

dis.kurs 4/2015

Das Magazin des Deutschen Volkshochschul-Verbandes e. V. (DVV)
ISSN 1611-6712, Postvertriebsstück
22. Jahrgang
Erscheinungsweise:
jeweils zum Quartalsende

Herausgeber:

Deutscher Volkshochschul-Verband e. V.,
Obere Wilhelmstraße 32, 53225 Bonn
Tel. 0228 975 69-0, Fax: 0228 975 69-30
E-Mail: info@dvv-vhs.de
Internet: www.dvv-vhs.de

Verantwortlich:

Ulrich Aengenvoort, Verbandsdirektor

Redaktion:

Boris Zaffarana, Pressereferent
Sascha Rex, Grundsatzreferent

Layout: LayoutManufaktur, Berlin

Druck: SZ-Druck, Troisdorf

Abo-Verwaltung: Erika Bergzog

Titelfoto: VHS Main-Taunus-Kreis



EIN GUTER START für Asylsuchende und Flüchtlinge

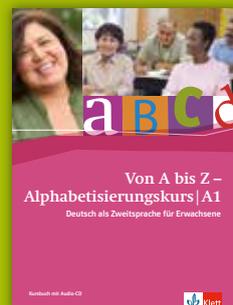
Zahlreiche Zusatzmaterialien als kostenlose Downloads zur Ergänzung im Unterricht und als Hilfestellung für Ehrenamtliche und Lernbegleitende:

www.klett-sprachen.de/fluechtlinge



**Kostenlose Materialien
für Lehrende und
Lernende**

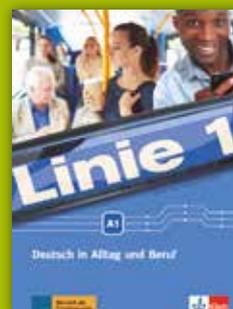
Deutschmaterialien für Flüchtlingskurse:



Für Erwachsene ohne Kenntnisse
der lateinischen Schrift



Für Einstiegskurse zur sprachlichen
Erstorientierung



Für den direkten Einstieg:
Deutsch in Alltag und Beruf A1

Deutsch als
Fremdsprache

Sprachen fürs Leben!





telc Sprachenzertifikate für medizinische Fachkräfte für die berufliche Anerkennung in Deutschland!

telc Deutsch B2-C1 Medizin und telc Deutsch B1-B2 Pflege

- Sprachnachweis nach europäischen Qualitätsstandards für die Berufsanerkennung ausländischer Ärztinnen und Ärzte sowie Pflegekräfte
- Umfangreiche Übungsmaterialien für den fachsprachlichen Unterricht
- Workshops und Lehrgänge mit Zertifizierung für Dozentinnen und Dozenten

Informationen und kostenlose Übungstests finden Sie unter www.telc.net.
Oder lassen Sie sich persönlich beraten: **Telefon +49 (0) 69 95 62 46-10.**